



Evangeliums Posaune



DURCH TOD ZUM LEBEN

Inhalt

DURCH TOD ZUM LEBEN

- 4** Ich möchte am Karfreitag sterben
5 Jesus lebt!
Was soll ich mit Jesus machen?
- 6** Das größte Drama der Weltgeschichte
Jesus ging für uns den Leidensweg - haben wir uns schon vor Augen geführt, wie unfassbar schwer und tief diese Leiden waren?
- 8** Blick auf das Kreuz!
9 Der Sterberuf des Heilands
- 10** Christus ist auferstanden!
11 Die Friedensgrüße des Auferstandenen (Gedicht)
- 12** Der lebendige Christus
Er möchte auch uns auf unseren Lebenswegen begegnen und eine lebendige Gemeinschaft mit uns haben.
- Radiobotschaft
14 Seit der Zeit, da er auferstanden ist
... gibt es laufende Beweise seines Lebens, seiner Kraft und seines machtvollen Wirkens.

3 Impressum / Editorial

Jugendseite

- 16** Wie gnädig ist Gott
Die Kostbarkeit der Leiden
17 Aus der Ausbildung (4)

Kinderseite

- 19** Die letzte Woche vor Ostern

Seniorenseite

- 20** Ein gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit
21 Vivit! - Er lebt!

Auf dem Weg des Heils

- 22** Manna - Brot vom Himmel (Teil 4)

Erzählung

- 24** Bei Gott ist kein Ding unmöglich

18/26-27 Erlebnisse mit Gott

- 28** Nachrufe
30 Bücherliste
31 Bekanntmachungen
32 Schau hin! (Gedicht)

125. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),
John Reimer (MX), Hermann Vogt (DE).

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen
können gesandt werden an:

kontakt@evangeliumsposaune.org

**A journal of vital Christianity, published in
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

**www.evangeliumsposaune.org
www.christianunitypress.com**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark
owned by Christian Unity Press in
the United States and foreign countries.
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)
is published monthly by Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.
POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige
Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in

Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:
Volksbank Bad Oeynhhausen-Herford eG
BIC: GENODEM1HFV
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Wir freuen uns, dass nun die kalten Tage hinter uns liegen und die Natur neu aus dem Winterschlaf erwacht ist. Die Krokusse und Tulpen haben ihre Farbenpracht gezeigt und das Frühjahr eingeleitet.

Es ist genau, wie auch der weise Salomo es erlebt hat: „Denn sieh, der Winter ist vergangen, [...] die Blumen zeigen sich im Land, der Frühling ist gekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserem Land [...]“ (Das Hohelied Salomos 2,11-12).

Ja, die Natur ist erwacht und neues Leben ist erschienen. Das einzelne Weizenkorn, das in die Erde versenkt wurde und dann scheinbar erstorben ist, beginnt neu durch das dunkle Erdreich zu brechen, bildet zarte Blättchen, dann wächst es und bringt reiche Frucht. Aus einem kleinen Körnlein kommt viel Frucht: jedes Jahr neu 30-, 60- und 100-fältig.

Ja, so hat auch unser Heiland den suchenden Griechen, die zu Philippus kamen und baten: „Herr, wir wollten Jesus gerne sehen“, geantwortet: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht“ (Johannes 12,24).

Jedes Jahr erleben wir, wie die Schöpfung stirbt und dann zu neuem Leben erwacht. So hat auch unser Schöpfer, der Sohn Gottes, sein Leben eingesetzt, sich martern und kreuzigen lassen. Er ist auch wie das Weizenkorn in die Erde gesenkt, ins Grab gelegt worden. Aber wie viel herrlicher und machtvoller hat er Grab und Siegel zerbrochen und ist ein für alle Mal siegreich und triumphierend auferstanden! Unser Heiland Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht! (siehe 2. Timotheus 1,10).

Und dieses dürfen wir auch heute wieder mit der Evangeliums Posaune verkündigen!

H. D. Nimz

DURCH TOD ZUM LEBEN

Ich möchte am *Karfreitag* sterben

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? - Der gebeugte Mann schleppte sich durch die nächtlichen Straßen Londons zu seiner Unterkunft. Angesichts einer aus dem Dunkel ragenden Kirche stieß er diese verzweifelten Worte aus. Es war Friedrich Händel, der dreißig Jahre lang für die Aristokratie Englands und des Kontinents musiziert hatte und von gekrönten Häuptern mit Auszeichnungen überhäuft worden war.

Aber eine lange und schwere Krankheit, unlautere Machenschaften eifersüchtiger Rivalen und der Tod seiner Gönnerin, der Königin Karoline, hatten ihn in die Not gestürzt. Ein eisiger Winter hielt außerdem England in seiner Gewalt. Und weil die Theater nicht heizbar waren, wurden auch die Verträge gelöst.

Als Händel in dieser Nacht des Jahres 1741 in seine armselige Wohnung zurückkehrte, sah er ein versiegeltes Paket auf dem Schreibtisch liegen. Es enthielt ein „Geistliches Oratorium“ des Dichters Charles Jennes, der in einem Begleitschreiben bat, Händel möge mit der Vertonung sogleich beginnen. Der Meister blätterte gleichgültig in dem Text. Aber dann packte es ihn und lies ihn nicht wieder los. Er las mit zunehmender, innerer Anteilnahme Worte wie: „Er ward verachtet und geschmäht [...] Er traute auf Gott [...] Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ und „Halleluja!“

Da spürte Händel in sich das alte Feuer wieder aufflammen, und überirdische Klänge überstürzten sich in seinem Innern. Vierundzwanzig Tage arbeitete er wie betäubt, fast ohne Ruhe und Nahrung. Dann fiel er erschöpft aufs Bett und schlief siebzehn Stunden wie ein Toter. Auf seinem Schreibtisch lag die Partitur des „Messias“.

Weil das Werk seinen Schöpfer wie ein Wunder Gottes aus der tiefsten Verzweiflung aufgerichtet hatte, ließ Händel sämtliche daraus erzielten Erträge den Armen zukommen. Die Uraufführung in Dublin war ein Riesenerfolg, und nach diesem Triumph zeigte sich auch London begierig, das Werk zu hören. Dem Beispiel des Königs folgend, erhoben sich während des „Halleluja“ sämtliche Zuhörer und blieben bis zum Schluss andächtig stehen.

Am Abend des 6. April 1759 wohnte der bereits erblindete Meister einer Aufführung seines „Messias“ bei, die bis dahin in jedem Jahr einmal erfolgt war. Als „Die Posaune wird erschallen“ einsetzte, wurde er von einer Schwäche befallen. In ihr die Vorboten des nahen Todes erkennend, äußerte der Vierundsiebzehnjährige: „Ich möchte am Karfreitag sterben!“ Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Am 13. April, dem Jahrestag der ersten Aufführung seines „Messias“ verschied Georg Friedrich Händel.

J. von Luer

Jesus lebt!

An einem Ostertag hielt der Evangelist D. Torrey in London eine Straßenpredigt vor einer riesigen Menschenmenge. Ein Mann aus der Zuhörerschaft unterbrach den begeisterten Redner mit der Frage: „Woher wissen Sie, dass Jesus wirklich von den Toten auferstanden ist?“ Als sich Torrey eben anschicken wollte, die Frage zu beantworten, trat ein Unbekannter nach vorn und rief mit lauter Stimme: „Ich bin Maschinist und habe die Dampfstärke zu beobachten. Woher weiß ich, welchen Druck der Dampf ausübt? Ich sehe den Dampf gar nicht, aber wie groß die Kraft ist, sehe ich an dem kleinen Zeiger, der sich dementsprechend

bewegt. Nun, ich war ein Trunkenbold, ein hoffnungsloser Sklave des Alkohols, und die Kraft Christi hat sich als groß genug erwiesen, mich aus der Gosse zu ziehen und mein ganzes Leben zu verändern. So weiß ich aus eigener Erfahrung ganz gewiss, dass Christus von den Toten auferstanden ist.“

Dieses einfache Zeugnis des Maschinisten wirkte mehr als noch so viele mit großem Scharfsinn des Geistes vorgebrachten Einwände. Der auferstandene Heiland offenbart sich persönlich denen, die an ihn glauben. Ein jeder, der seine Rettung bei ihm sucht, wird dies an sich selbst erfahren.

Was soll ich mit *Jesus* machen?

Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen alle: Lass ihn kreuzigen“ (Matthäus 27,22). Am Ostertag feiern wir das größte Ereignis in der ganzen Geschichte der Christenheit. Es ist ein Ereignis, das die Propheten vorausgesagt haben und das von Christus erfüllt wurde. Es ist der Tag, an dem der Gottes- und Menschensohn siegreich aus dem Grab hervorging. – O, welch einen überaus herrlichen Ausgang hatte doch jene schrecklichste aller Wochen, wo man den Sohn Gottes so furchtbar marterte und so schmachvoll tötete!

Wie muss sich die Bürde beim Herrn Jesus an jenem Abend vermehrt haben, als er mit seinen Jüngern das Osterlamm aß und wusste, dass Judas ihn für wenige Silberstücke verraten würde.

O, wie viele machen es ähnlich! Obwohl Jesus einen so hohen Kaufpreis für die Erlösung ihrer Seele gezahlt hat, verkaufen sie doch ihre Seele für ein vergängliches Gut oder eitle Ehre und vergängliche Lust der Welt.

Dort im Garten Gethsemane hat Jesus den schweren Kampf mit den Mächten der Finsternis durchgekämpft. Wir können uns keinen Begriff von der Seelenqual machen, die er dort erduldet. Aber er siegte und sprach: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Bald darauf war der Sohn Gottes in den Händen seiner Feinde. Und während sie ihn ans Kreuz schlugen und ihm die furchtbarsten Qualen verursachten, betete

er: „Vater, vergib ihnen!“ O, was für einen wunderbaren Heiland haben wir doch! Er, der allen Grund gehabt hätte, die sündige Menschheit zu verachten, hat noch für sie gebetet!

Von da an aber hatten die Menschen keine Macht mehr über ihn. Er hatte den furchtbar hohen Preis bezahlt. Als er dann den Geist aufgab, erbebt die Erde, und der Vorhang im Tempel, den nur heilige Hände berühren durften, riss entzwei von oben an bis unten aus. Ja, das Alte war vergangen, und ein Neues nahm den Anfang. Der König aller Welt erfüllte die Verheißungen der Erlösung, die den Menschen gegeben worden waren.

Man legte ihn ins Grab. Aber dieses konnte ihn nicht halten, obwohl auch das größte militärische System der damaligen Zeit das Grab bewachte. Der Leib Jesu war gemartert und getötet worden, aber man konnte ihn dennoch nicht besiegen. Er brach die Banden des Grabes und des Todes und ging als Sieger hervor.

Er lebt, ja er lebt heute! Er ruft uns zu: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ (Johannes 14,19). Lieber Leser, hast du sein Opfer angenommen oder fügen du noch immer Dornen zu der Krone hinzu, die man damals auf sein Haupt setzte? Findest du keine Schuld an Jesus und kreuzigst ihn dennoch, indem du in der Sünde beharrst, obwohl er sich selbst gegeben hat, auch dich von Sünden zu erlösen? Was willst du mit Jesus machen?

G. M. Estell



DURCH TOD ZUM LEBEN

Das größte *Drama* der *Weltgeschichte*

Jesus geht den schweren Todesweg zwischen den zwei Verurteilten. „Es folgte ihm aber eine große Menge des Volkes [...]“ (Lukas 23,27). Rohe Soldaten, die Jesus am Strick halten – wie ein Tier zur Schlachtung –, mit dem Hauptmann an der Spitze, führen den langen Zug. Da – auf einmal stockt der Zug. – Das Volk prallt zurück. Jesus von Nazareth ist mit dem Kreuz niedergesunken! Er ist nahe daran, ohnmächtig zu werden. Sieh, wie er mit dem Marterholz auf der Erde liegt! Sieh, wie er zittert unter der schweren Last! Sieh, wie die Soldaten mit roher Gewalt, mit brutalen Schlägen und Fußstritten ihn wieder hochtreiben! Jesus versucht immer wieder, sich zu erheben, und immer wieder bricht er zusammen. Alles Stoßen, alles Schlagen hilft nicht. Seine Kräfte haben ihn völlig verlassen.

Wenn wir jedoch bedenken, wie matt, geschwächt und entkräftet er sein musste nach dem Gethsemanekampf, nach dem aufregenden und zermürbenden Verhör im Hohen Rat, nach der schlaflosen Nacht bei der Vernehmung des Landpflegers, nach den schmerzvollen Geißelhieben, die lange blutige Furchen über Schulter und Rücken rissen (siehe Psalm 129,3), so wird es uns verständlich, wenn er sein Kreuz nicht mehr tragen kann. – Simon von Kyrene wird gezwungen, Jesus das Fluchholz nachzutragen.

Endlich gelangen sie an den kleinen Hügel, der Golgatha heißt, was soviel wie „runder Schädel“ be-

deutet. Hier soll das größte und erfolgreichste Ereignis der Weltgeschichte geschehen. Die Henker teilen den Verurteilten einen betäubenden Trank aus. Es ist ein Getränk aus Wein und Myrrhen, wie Morphinum, um mit diesem betäubenden Mittel so die ersten Qualen der Gekreuzigten zu lindern. Wir lesen, als Jesus diesen Trank schmeckte, wollte er nicht trinken. Er will mit klarem Bewusstsein den bitteren Tod schmecken. Er will den Leidenskelch mit den höllischen Qualen völlig und mit kindlichem Gehorsam bis auf den letzten Tropfen an unserer Statt trinken.

Ein ergreifendes Schauspiel haben wir vor uns. Denn jetzt ist die große Stunde da, wo er das Erlösungsoffer für eine verlorene Welt bringen will, welches Jahrtausende hindurch angekündigt wurde. Es gilt, den schwersten Auftrag seines Vaters auszuführen, sein Leben zum Schuldopfer zu geben und seine eigentliche Mission zu erfüllen. Vier nichtswürdige, gemeine Gesellen mit wüsten Gesichtern fallen wie Hyänen über den König der Ehren her und reißen ihm die Kleider vom Leibe. Dann werfen sie ihn mit rohen Fäusten auf den Balken nieder, als wäre er der Abschaum der Menschheit.

Nun kommt die schrecklichste Szene aus der Passionsgeschichte. Die Hölle ist entfesselt, und alle Grausamkeit tritt auf den Plan. Diese Menschen, wie Tiger in Menschengestalt, strecken Jesus auf das Kreuz. Seine Füße werden übereinandergelegt. Sie schlagen ihm mit

ihren Hämmern starke Nägel durch die Füße und durch die Hände an solche Stellen, wo viele reizbare Sehnen und Nerven zusammenlaufen. Hör die dumpfen Hammerschläge, die auf Golgatha dröhnen!

Haben diese Schläge schon dein Herz erweckt und erweicht? Sieh, wie das unschuldige Blut des Lammes Gottes spritzt und fließt! Sind schon seine heißen Blutstropfen auf dein Herz geflossen? Sollte sich nicht der Himmel entsetzen bei diesem bluttriefenden Drama!? Die Töchter von Jerusalem weinen! Maria ist zusammengebrochen. Aber geduldig wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auf tut, liegt Jesus auf dem Kreuz. Er hätte seinen Mund auf tun können und von Fluch und Gericht weissagen. Aber das will er nicht. Er kennt keine Rachedgedanken. Er kann nichts anderes als lieben. Er weiß, dass die Erlösung nur so vollbracht werden kann.

Dann wird sein Kreuz in die Höhe gerichtet, so dass er nur etwa einen Meter über der Erde hängt. Die geringste Bewegung verursacht ihm unerträgliche Schmerzen.

Das Kreuz bestand aus einem Lang- und Querbalken. In der Mitte des senkrechten Langbalkens ragte ein hornartiger Holzklötz hervor; auf diesem ruhte der Hingerichtete. Denn sonst wäre es unmöglich, das Gewicht des Körpers von den durchbohrten Händen allein zu tragen. Auf diese Weise wurde die Körperlast gestützt.

Die Kreuzigung war die gefürchtetste und qualvollste aller Todesstrafen. Sie war eine römische Strafe, die die Römer nur über Sklaven, Diebe, Schwerverbrecher und Aufrührer verhängten. Wenn ein römischer Bürger sein Leben verwirkt hatte, wurde er enthauptet, aber niemals durch dieses entehrende Hinrichtungsmittel umgebracht. Und diese schmachvolle, schreckliche und langsame Todesart, die die menschliche Grausamkeit erfunden hat, die selbst auch die Juden sonst mit dem größten Entsetzen und mit Abscheu betrachteten, suchten sie für Jesus aus und zwangen die Römer, ihren Messias zu kreuzigen. Selbst die rohen Römer sollen als Zuschauer vor den namenlosen Qualen, die das Kreuz dem Gekreuzigten bereitete, gezittert haben. Cicero schildert sie als die „allergrausamsten und allerschlimmsten“. Auch Seneca stellt die Kreuzigung drastisch und klar dar mit den furchtbaren Worten: „Das bedeutet, von Qualen verzehrt zu werden, Glied für Glied abzusterben und den Geist tropfenweise aufzugeben.“

Durch die unnatürliche gewaltsame Körperstellung mit den ausgerekten Gliedmaßen wurden alle Muskeln, alle Nerven, die regungslos frei hingen, mit unbeschreiblichen Foltern gezerrt. Nach Verlauf von einer oder zwei Stunden trat eine Blutstockung in den Adern ein. Wegen der Hemmung des Blutkreislaufes

entstanden infolgedessen unerträgliche Wadenkrämpfe, welche von Zuckungen der zusammenziehenden Glieder und oft von Starrkrampf begleitet wurden. Durch den starken Blutandrang zum Herzen entwickelten sich furchtbare Herzbeklemmungen. Und durch den starken Blutandrang zum Kopf wurden die Hauptadern im Kopf unnatürlich ausgedehnt und verursachten mit den Herzbeklemmungen Beängstigungen, brennendes Fieber und furchtbare Kopfschmerzen. Ein entsetzlicher Durst war die Folge. Und dieses böse Fieber durchraste den übelzugerichteten Leib. Daher ist es erklärlich, dass man vor der Kreuzigung den betäubenden Morphemtrank darreichte.

Gewöhnlich litten die Gekreuzigten nicht nur Stunden, sondern kräftige Naturen konnten sogar 24 bis 36 Stunden am Kreuz hängen, bevor der Tod eintrat. In dem letzten Stadium des Lebens verfielen die meisten dem Wahnsinn, indem sie flehten und schrieten, bis die Wut sie packte. Wo dieser Zustand mit seinen ihm eigentümlichen Erscheinungen unter furchtbaren Zuckungen aller Glieder mit angstvollem Röcheln eintrat, stockte dem gemarterten Opfer schließlich das Herz, und es starb in äußerster Ohnmacht am Herzbruch.

So litt Jesus nicht nur, sondern er starb aus Liebe für dich und mich. Aber Jesu Sterben war ein heiliges Sterben; ein Sterben im Willen des Vaters, im Frieden Gottes!

Lieber Leser, werden dir jetzt deine Sünden in schauerlichem Maß offenbar? Hör die leidende und sterbende Liebe seufzen: „Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Um deiner Missetat willen ward ich verwundet und um deiner Sünde willen zerschlagen!“ Siehst du nicht, wie entsetzlich die Sünde ist, wie entsetzlich sie sich am Kreuz austobte! Siehst du nicht, wie unergründlich tief die Liebe ist!? Komm, lege dich jetzt weinend unter das Kreuz. O, dass du dich bußfertig als einen Missetäter erkennen könntest! Der Weg zum himmlischen Vater heißt: Jesus Christus! Der Gerechte will dich gerecht machen, denn er trägt deine Sünden. Das geschlachtete Lamm mit seinem Blut will dir den Weg ins innerste Heiligtum offenbaren. Es will dich kleiden mit dem Rock der Gerechtigkeit. Zerreiße darum alle Decken selbstgemachter Frömmigkeit. O möchtest du wirklich in der Heilsfreude bekennen können:

*Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
damit will ich vor Gott besteh'n,
wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n!*

H. Begemann

Blick auf das Kreuz!

Nah an der deutsch-französischen Grenze steht eine kleine Dorfkirche. Ein Meister des Mittelalters schuf dort ein Portal mit einer Kreuzigungsszene. Mittelpunkt war das Kreuz. Um das Kreuz herum stehen die Gestalten, die wir aus der biblischen Geschichte kennen. Der Blick dieser Menschen geht auf das Kreuz. Da kam der Krieg. Ein Granatsplitter zerstörte dieses Meisterwerk, riss aus der Menschengruppe das Kreuz mit dem Gekreuzigten heraus. Was übrig blieb, ist schreckhaft anzusehen. Da stehen all die Menschen wie vorher und starren auf den Fleck, wo das Kreuz stand. Aber es ist nicht mehr da. Der Blick der Menschen geht ins Leere. – So ist es bei vielen Menschen in unseren Tagen.

Unser Tod wäre ein Sturz in die Tiefe

Wilhelm von Kügelgen (1802-1867) erzählt in seinem Buch „Lebenserinnerungen eines alten Mannes“ vom Tod seines Vaters durch Mörderhand. Als man seiner Mutter die schreckliche Kunde brachte, war sie einige Zeit wie betäubt. Aber dann fasste sie ihr innerstes Empfinden in die Worte: „Nicht ich trage das Kreuz – das Kreuz trägt mich.“ Diesen Blick auf das Kreuz haben wir verloren. Wir sind bereit, mit den Menschen von über zweitausend Jahren zu sprechen: „Steig herab, dass wir sehen und glauben!“ Wir wollen ihn sehen, wie er herabsteigt vom Kreuz. Aber was wäre dann das Bild vom Karfreitag? Zwei Männer, die zur Hölle fahren, zwei Kreuze, beladen mit Sünde und Fluch. Und das Kreuz in der Mitte? Das Kreuz wäre leer. Wäre er herabgestiegen vom Kreuz, dann gäbe es keine Vergebung, keine Heimkehr ins Land der Herrlichkeit, kein Licht im Fenster des Vaterhauses, das uns leuchtet als freundlicher Stern in dunkler Nacht, keine Hand, die nach uns greift, wenn uns die Welt im Sterben vergeht. Dann wäre unser Tod ein Sturz in die Tiefe.

Was wäre unser Leben?

Wir müssten Ketten schleppen, die wir täglich mehr hassen. Wir müssten misstrauisch des Morgens erwachen, um in harter Gebundenheit durch den Tag hindurchgejagt zu werden. Kein Versuch wäre erfolgreich, aus dieser

Haft zu entkommen. Tränen müssten wir weinen, die niemand trocknet und die wie Feuer brennen. Seufzer würden sie uns entringen, von keinem gehört, die von der Decke unserer Kammer abprallen und sich wie Bleigewichte auf unsere Seele legen. Glanzlose Augen, zweckloses Dasein, hoffnungsloses Sterben - das wäre unser Leben, wenn er herabgestiegen wäre vom Kreuz. Aber er ist nicht herabgestiegen!

Die Zwei neben Jesus

Zwei hingen neben ihm an ihren Kreuzen. Beide waren Mörder, beide hatten ihn geschmäht. Dann wurde es still auf der einen Seite. Gott fing an, in einem verzweifelten Herzen zu arbeiten. Der Mann zur Rechten schaut und hört. Er versteht nicht alles, er ahnt es nur. Aber überwunden wird er durch das Sterben dieses Heiligen, der sich aus Liebe zu Tode blutet. Wie ein Hoffnungsstrahl kommt es über ihn. Er versinkt schon im Meer der Sünde und des Verderbens. Aber mit einem letzten Sprung rettet er sich hinüber, und mit einem Griff des Glaubens greift er nach diesem Heiland: „Jesus, vergiss mich nicht!“ Er bekommt eine helle Antwort: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Und der Mann zur Linken? Ihm konnte Christus nicht helfen. Da war keine Buße, kein Suchen nach seiner Heilandshand. Er trieb hinein ins Verderben mit frechem Mund und hartem Herzen.

Der trennende Schnitt

Es war derselbe Karfreitag, an dem sie starben. Es war derselbe Kriegsknecht, der ihnen mit seiner Keule die Beine zerbrach. Es war dieselbe Stätte, auf der sie beide verscharrt wurden. – Aber als sie erwachten, da ging der eine durch das Tor des Paradieses, und der andere ging an den Ort der ewigen Qual. Das Kreuz und die Kreuze reden auch zu uns. Sie sind wie ein Ruf zur Entscheidung. Es ist eine persönliche Sache mit dem Seligwerden und dem Verlorengehen. Da geht ein Schnitt mitten durch die engsten Bande unter den Menschen.

Emil Weber

Der Sterberuf des Heilands

„Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und da er das gesagt hatte, verschied er.“ (Lukas 23,46)

Dies war der letzte Ausruf des leidenden Erlösers. Unmittelbar danach neigte er sein Haupt und starb. Dieser Ruf folgte kurz nach den Worten: „Es ist vollbracht!“ Er wollte nicht eher von seinem Leiden erlöst sein, als bis er alles vollbracht hatte und alles bezahlt war, was wir schuldig waren. Er wollte alles getan haben, um unsere Erlösung zu erkaufen. Von zwei Worten Jesu am Kreuz wird uns gesagt, dass er sie mit lauter Stimme ausgerufen hat, nämlich: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und von seinem letzten Wort, dem Sterberuf. Einer der alten Kirchenväter bemerkte: „Christus verliert die Stimme nicht, als der Tod herannaht. Als der Überwinder des Todes ruft er mit lauter Stimme gleichsam den Tod herbei, der sich nicht gewagt hätte, seinem Überwinder zu nahen.“

Jesu letzter Ruf bezeugt uns aufs Deutlichste, dass er als der Sohn Gottes starb. Vom ersten bis zum letzten Wort, das wir von ihm haben, bekennt er klar, woher er gekommen ist und wohin er geht. Das erste Wort von ihm, das uns die Bibel zeigt, lautet: „Wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“ (Lukas 2,49). Ja, Gott, der Vater, hatte es selbst vom Himmel herab bezeugt: „Dies ist mein lieber Sohn“ (Matthäus 3,17). Jesus selbst bekannte diese Wahrheit stets frei und offen. Weil er sich als den Sohn Gottes bekannte, wollten die Juden ihn wiederholt steinigen (siehe Johannes 5,18 und 10,33). Als er am Kreuz hing, spotteten die Juden über ihn und riefen die gleichen Worte, die einst der Versucher, Satan, gebrauchte: „Bist du Gottes Sohn [...]“ (Matthäus 27,40). Und nun mussten die Spötter und alle sehen und hören, wie Jesus auch als der Sohn Gottes starb.

Ja, der Vater im Himmel antwortete auf den Sterberuf seines geliebten Sohnes mit einem Erdbeben, so dass selbst der römische Hauptmann und die bei ihm waren, von der Gottheit Christi überzeugt waren: „Wahrlich,

dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ (Matthäus 27,54).

„Vater!“, rief Jesus jetzt, genauso wie am Anfang seiner Leiden. In Gethsemane hatte er gebetet: „Mein Vater, ist's möglich [...]“ (Matthäus 26,39). Und als dann die grausamen Hände ihn ans Kreuz schlugen, hatte er gefleht: „Vater, vergib ihnen, [...]!“ (Lukas 23,34). Auch am Ende seiner Leiden empfindet er wieder die Nähe seines himmlischen Vaters.

Dieser Ruf des Herrn Jesu bezeugt uns auch, dass er als der Mittler zwischen Gott und den Menschen starb. Darum musste er sowohl wahrhaftiger Gott als auch wirklicher Mensch sein. Als unser Mittler und Heiland übergab er nun „sein Leben zum Schuldopfer“ (Jesaja 53,10) und „zu einer Erlösung für viele“ (Matthäus 20,28). Das große Sühnopfer für die Sünden der Welt war nun willig dargebracht, dem Vater übergeben und von Gott angenommen.

Er starb zwar am Fluchholz, inmitten der Übeltäter, verachtet und verspottet von der Welt, aber er starb doch als der Heilige Gottes, als der Gerechte. Er starb mit dem Namen des Vaters auf seinen Lippen. Als Gott um unserer Sünde willen sein Angesicht von ihm gewandt hatte, da rief Jesus: „Mein Gott!“ Aber jetzt, als die Sündenschuld bezahlt ist, ruft er wieder: „Vater!“ Er starb wie ein geliebtes Kind, das sich dem Vater übergibt. Dadurch hat er auch uns das herrliche Vorrecht erworben, so furchtlos zu sterben, wenn unsere Sterbestunde gekommen ist.

Wer aber seine Seele in die Hände Gottes befehlen möchte, wenn der Tod an ihn herantritt, muss schon während seiner Lebzeit in das Kindschaftsverhältnis mit Gott eingetreten sein. Dazu ist Jesus in die Welt gekommen, der gefallenen und gottentfremdeten Menschheit Gott als einen liebenden Vater zu offenbaren, dessen Herz dem Sünder entgegenschlägt, der nicht will, dass jemand verloren gehe. Ja, durch Jesus Christus, und nur durch ihn allein, wird es dem Menschen möglich, ein Kind Gottes zu werden, so dass er dann Gott seinen Vater nennen kann. Allen, die ihn aufnehmen, gibt Jesus Macht, Gottes Kinder zu werden (siehe Johannes 1,12).

Jacob Greiner

Christus ist auferstanden!

Aus dunkler Nacht ist der Ostermorgen angebrochen. Die Nacht, die über Golgatha lag, als der Fürst des Lebens sein Haupt geneigt und ins stille Grab gebettet war, hat sich für seine Nachfolger bis in den Ostermorgen hineingestreckt. In der frühen Morgenstunde gehen die Frauen zum Grab ihres Herrn. Den, den ihre Seele liebte, und der ihnen durch den schmachvollsten Tod entrissen war, suchten sie. Und sie suchten ihn im Grab! Jesus, der Weg, die Wahrheit und das Leben im Grab! Jesus, der Tote auferweckt hatte, im Grab?!

Welch ein Sieg, Welch eine Macht der Sünde, des Todes und der Finsternis, dass Jesus ins Grab gelegt werden konnte! Waren nicht Recht und Wahrheit, Liebe und Leben selbst in diesem Grab? Wenn Jesus im Grab geblieben wäre, dann wäre die Welt nichts anderes als ein Totenfeld ohne Licht, ohne Hoffnung! Wohl mochten die Frauen klagen: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Im tiefen Dunkel brachen sie in der Osternacht auf und erreichten den Garten, als schon die helle Ostersonne hinter dem Ölberg aufgegangen war. Es war Morgen geworden!

Ostermorgen! Und sie wussten es nicht! Erst allmählich dämmerte ihnen das Große auf, das hier in früher Morgenstunde geschehen war. Der Stein ist weg! Das Grab ist offen! Das Grab ist leer! Kein Jesus im Grab! Nicht hier! Auferstanden! Das sind die wunderbaren Engelgrüße, die ihnen den Ostermorgen kundtun. Er ist auferstanden! Der wahrhaftig Gestorbene hat in eigener Kraft des Todes Bande und die Grabesriegel durchbrochen! Das Leben lebt! Die Wahrheit siegt! Die Liebe triumphiert über den tödlichen Hass! Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus!

Das Opfer des Karfreitags ist in Wahrheit ein Opfer für unsere Sünden. Wir sind gerechtfertigt. „Wer will verdammen? Christus ist es, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt“ (Römer 8,34). O seliger Ostermorgen! Ein neuer Tag für die alte Welt bricht mit ihm an: Der Ostertag! Jesus lebt! Er ist auferstanden! „Saget’s seinen Jüngern“ und allen Menschen!

Von den ersten Boten der Osterfreude heißt es in Markus 16,8: „Sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“ Ach, wie viel schwaches Christentum sagt auch heute niemandem etwas von der Osterkraft, von der Osterhoffnung eines echten, wahren Ostertages! Lasst uns hingehen, „um die Tugenden dessen zu verkünden, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat“ (1. Petrus 2,9)!

Ruft es laut und fröhlich auch heute in unsern Ostermorgen hinein: „Christus ist auferstanden!“ Wer hat deine Tränen getrocknet, Maria Magdalena, und hat dich am offenen Grab froh und selig gemacht? Christus, der Auferstandene! Sag an, Petrus, wer hat dir die Schuldenlast vom Herzen gewälzt und dich mutig und stark gemacht zum Bekenner- und Apostelamt? Christus, der Auferstandene! Ihr Wanderer von Emmaus, wer hat euch die Schrift ausgelegt und eure Herzen brennend gemacht auf einsamer Straße? Wer hat mit euch das Brot in stiller Abendstunde gebrochen? Christus, der Auferstandene! Sagt an, ihr Jünger, wer hat euch wieder gesammelt? Wer hat den Frieden ins Herz gegossen und die zaghaften Lämmer zu Löwen gemacht, die allen Feinden trotzten? Christus, der Auferstandene! Sag an, Saulus, der du mit Drohen und Morden gegen den Herrn und seine Gemeinde geschnaubt hast, was hat dich zum Paulus gemacht? Wer hat dich in den Staub niedergeworfen, dort vor den Toren von Damaskus? Wer hat dich

Die Friedensgrüße des Auferstandenen

*Grüße des Friedens aus göttlichem Munde,
segnende Worte willkommener Macht -
stärken die Jünger zur Dämmerungsstunde,
wandeln in Freude die Grauen der Nacht,
Frieden von oben hat Christus gebracht!*

*Grüße des Friedens! Die Welt hört sie gerne,
reicht sie gewöhnlich belegendem Freund;
freudig der Wanderer ruft sie von ferne,
wenn ihn die Heimkehr der Seinen vereint.
Frieden der Seele hat Christus gemeint!*

*Grüße des Friedens, im Himmel geehret,
weil ja Empfehlung an göttliche Macht;
doch hätten hier sie des Trostes entbehret,
hätte ein Sterblicher sie überbracht. -
Grüße vom Jenseits erhellen die Nacht!*

*Grüße des Friedens aus Heilandes Wunden
heben die Jünger aus zweifelnder Not.
Darin hat jeder Vergebung gefunden,
ob auch die Sünde wie Blut ist so rot.
Aus Jesu Wunden fließt Frieden mit Gott!*

*Grüße des Friedens aus offenem Grabe
reden von Sieg über Sünde und Tod,
bürge Unsterblichkeit - himmlische Gabe -
zeugen die Allmacht des Herrschers Gebot.
Erstling des Grabes, der Ewigkeit Brot!*

*Grüße des Friedens vom Heiland der Welten!
Nicht kann sie fassen verborgener Ort;
jeglichem Seufzer der Sehnsucht sie gelten,
immerdar segnend, noch klingen sie fort,
stillen die Unruh' bald hier und bald dort.*

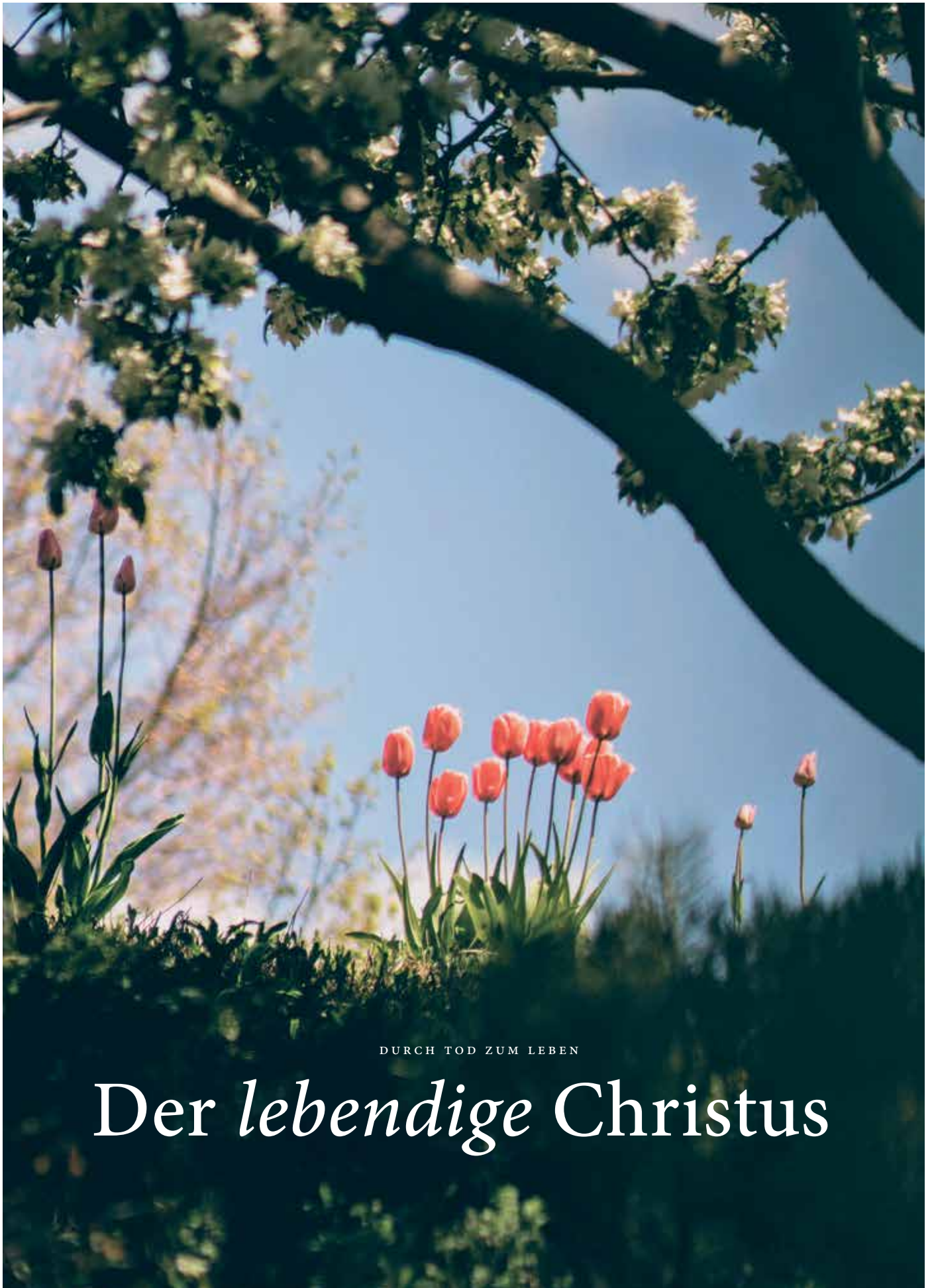
*Grüße des Friedens, von Jüngern getragen,
dringen hinaus in den Kummer der Welt,
dass sie die Fesseln der Sünde zerschlagen:
Dringender Auftrag, vom Meister gestellt!
Frieden auf Erden dem Heiland gefällt!*

*Grüße des Friedens vom Fürsten des Lebens,
sichere Hoffnung, auf Allmacht gebaut!
Ihnen traut Glaube ja niemals vergebens,
hat auch das Auge den Fürst nicht geschaut.
Jeder wird leben, der Christus geglaubt!*

wieder aufgerichtet und zum Rüstzeug gemacht, den Namen Jesus, den vorher gehassten und geschmähten Namen, hinzutragen vor Könige, Fürsten und Völker? Wer hat dich willig und stark gemacht, dich selbst darüber schmähen und hassen zu lassen, als ein Fluch und Fegeopfer aller Leute? Christus, der Auferstandene!

Ihr Märtyrer, von Stephanus an, was hat euch so freudig in den Zeugentod gehen lassen, den Flammen, dem Schwert, den Zähnen der wilden Tiere entgegen? Ist es ein toter, vergessener, verwesener Jesus, für den ihr geblutet habt? Nein, Christus, der Auferstandene! Ihr Völker, die ihr heute noch kommt vom Osten und vom Westen, vor dem Kreuz euch beugt und euch in dem Namen des Gekreuzigten taufen lasst, ihr seid Zeugen: Christus ist auferstanden!

Seine Gemeinde steht auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, der Eckstein ist. Sie schreitet durch die Jahrhunderte der Weltgeschichte hin, gehasst bis in den Tod, bekämpft, aber dennoch immer lebendig: „[...] durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als Verführer und doch wahrhaftig; als Unbekannte und doch wohl bekannt; als Sterbende, und siehe, wir leben; als Gezüchtigte, und doch nicht getötet; als Betrübte, aber allezeit fröhlich; als Arme, die aber viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles besitzen“ (2. Korinther 6,8-10), - denn Christus ist auferstanden! Er ist der Erste und der Letzte und der Lebendige. Er macht alles neu. Er muss herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße lege, bis alle Knie sich vor ihm beugen müssen und bezeugen: Christus ist auferstanden!



DURCH TOD ZUM LEBEN

Der *lebendige* Christus

Das Heil der Jünger hing von dem Schicksal des Herrn Jesus ab. Auf ihn gründeten sich alle ihre Hoffnungen. Als er am Kreuz verschied, schien für sie alles verloren zu sein. Wie traurig und betrübt waren die Jünger! Das dreijährige Lehramt Christi hat allem Anschein nach mit einem gewaltigen Fehlschlag geendet. Sie konnten nun nicht mehr mit ihm Gemeinschaft haben. Die Feinde jubilierten, und es schien den Jüngern nichts anderes übrig zu bleiben, als entmutigt und mit gebrochenem Herzen zu ihrer früheren Beschäftigung zurückzukehren.

Sie konnten keinen toten Christus predigen. Wer hätte an solch einen Heiland geglaubt? Wer würde einen Messias annehmen, der vorgegeben hatte, ändern zu helfen, und sich selbst in der entscheidendsten Stunde nicht helfen konnte? Könnte man annehmen, dass ein solcher Heiland eine rettende Kraft besäße? Was konnte er nun für andere tun? Nein, die Menschen würden nicht einem toten Messias vertrauen. Doch die Auferstehung Christi änderte dieses alles. Sie gab ihnen einen lebendigen Christus. Durch diese glorreiche Auferstehung wurde die Wahrheit all seiner Aussagen und Lehren bestätigt. Sie weckte in den Jüngern eine lebendige Hoffnung, wie Petrus es selbst bezeugte. Sie gab ihnen ihren geliebten Herrn zurück! Er war aber nicht durch den Tod und das Grab geschwächt, sondern mit Unsterblichkeit und Kraft bekleidet, als König aller Könige. Nun brauchten sie sich nicht zu schämen, von ihm zu predigen. Ein lebendiger Christus wirkte nun mit ihnen, ein Christus, der zur Rechten des lebendigen Gottes erhoben war und der Macht hatte, von der Sünde zu erlösen und vor der Sünde zu bewahren.

Ja, der große Unterschied zwischen Christus und den anderen Menschen begann bei der Auferstehung hervortreten. Wenn ein Lehrer stirbt, dann haben seine Schüler nur seine Lehren im Gedächtnis. Doch bei den Jüngern des Herrn war es ganz anders. Er selbst, ihr Lehrer, wurde ihnen wiedergegeben. Sie kannten wohl seine Lehren, aber er selbst wurde ihnen wieder zurückgegeben. So wie Abraham, Mose, David, die Propheten und Johannes der Täufer gestorben waren und im Grab blieben, so erwarteten sie es auch von Jesus. Deshalb gingen sie auch zum Grab. Doch hier fragte der Engel sie: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ (Lukas 24,5). Jesus ist nicht im Grab, er ist auferstanden. Dieser Jesus will uns auf unseren Lebenswegen begegnen, denn wir haben einen lebendigen Christus.

Wir lesen, dass die Jünger die Schrift nicht kannten, dass Jesus von den Toten auferstehen musste. Dem Buchstaben nach war ihnen dieses wohl bekannt. Und auch Jesus selbst hatte es ihnen gesagt, doch sie hatten es nicht verstanden.

Geht es uns nicht auch so mit der altbekannten Geschichte der Auferstehung Jesu? Ist die historische Tatsa-

che, die in der Bibel aufgezeichnet ist, alles, was wir davon wissen? Oder haben wir ihre Bedeutung und Wichtigkeit in unserem eigenen Herzen erfasst und erfahren? Ist Jesus für uns und in uns lebendig? Offenbart er sich uns? Ist er uns bekannt? Wandeln wir mit ihm? Ist er unser Erbteil geworden, oder begnügen wir uns mit seiner Lehre?

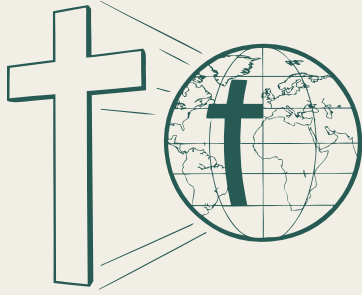
Wir mögen das geschriebene Wort aufs eifrigste vertreten. Unser Verstand mag es erfassen. Doch wenn die Liebe zu Jesus am Abnehmen ist und nur menschliche Energie uns anspornt, Welch einen Verlust erleiden wir dann! Nur in der Gemeinschaft mit Jesus finden wir die zufriedenstellenden Reichtümer eines bleibenden Friedens und ewigen Lebens. Nur in Jesus ist Leben. Er ist der lebendige Christus und er möchte eine lebendige Gemeinschaft mit uns haben. Christus ist der Kern des Christentums. Das wirkliche Leben und die wahre Speise ist nur im Kern enthalten. Lehren, Regeln und Verordnungen dienen ihrem Zweck nur dann, wenn sie dazu beitragen, uns in innigere Gemeinschaft mit ihm zu bringen. Wir sind nur dann Christen, wenn wir eine innige Gemeinschaft mit Christus haben.

Nachdem die beiden Jünger an jenem ersten Osterabend dem auferstandenen Herrn auf dem Weg nach Emmaus begegnet waren, kehrten sie mit Freuden nach Jerusalem zurück, um die gute Nachricht den andern Jüngern zu bringen. Die Entfernung zwischen Jerusalem und Emmaus betrug ungefähr zwölf Kilometer. Doch obwohl die Jünger von der Reise ermüdet waren, lesen wir: „Und sie standen auf in derselben Stunde und kehrten nach Jerusalem zurück [...]“ (Lukas 24,33 Schlachter). Sie hatten ihren Jesus wieder gesehen und wollten dieses den andern Jüngern kundtun.

Haben wir Jesus in seiner Fülle erkannt, so dass wir innerlich getrieben werden, die Botschaft ändern zu bringen? Die Offenbarung des auferstandenen Herrn bewog jene beiden Jünger, so zu handeln. Und eine Offenbarung Christi in unserem Herzen wird auch uns zum Wirken antreiben.

Der erste Tag jener Woche war der Anfang einer neuen Erfahrung, einer neuen Zeit. Vorher kannten die Jünger Jesus nur dem Fleische nach, und als er starb, waren ihre Hoffnungen dahin. Doch nun fingen sie an, ihn nach dem Geist kennenzulernen. Und der Tod verlor seine Macht. Sie waren nun mit einem lebendigen Christus vereinigt. Durch Jesu Auferstehung wurde ihre Trauer in Freude, ihre Schwachheit in Stärke und ihre Niederlage in einen Sieg verwandelt. „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ war nun ihr Triumphlied. Von dieser Zeit an ist das Christentum eine mit Erfolg gekrönte Macht, die das Reich des Satans zerstört und das Reich Gottes in die Herzen der Menschen pflanzt.

So kann es auch bei dir geschehen, lieber Leser. Traurigkeit kann in Freude, Tod in Leben und Niederlagen können in Siege verwandelt werden, wenn Jesus zur lebendigen Wirklichkeit in deinem Leben wird.



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Seit der Zeit, da er auferstanden ist

Die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus ist und bleibt eine feststehende Tatsache. Die Schreiber der Bibel haben häufig in ihren Schriften auf dieses Geschehnis zurückgegriffen. Mit den Worten: „[...] seit der Zeit, da er auferstanden ist [...]“ (Römer 1,4), wollte Paulus seine Leser daran erinnern, dass mit der Auferstehung Jesu ein neuer und sehr bedeutsamer Zeitabschnitt eingetreten war.

Jetzt hatte sich die Allmacht Gottes doch vor aller Welt sichtbar bestätigt!

Jetzt stand der gekreuzigte Christus als sichtbarer Sieger im strahlenden Leben!

Jetzt war der Teufel entmachtet und der Triumph der Hölle für immer gebrochen!

Das prophetische Wort aus Jesaja 25,8: „Er wird den Tod verschlingen ewiglich [...]“, war erfüllt. Darauf bezogen schrieb Paulus in wahrnehmbarer Freude: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ (1. Korinther 15,55).

Jetzt konnte alle Furcht und alles Bangen und Grauen vor dem Tod aufhören!

Jetzt gab es einen Weg zum ewigen Licht und zum ewigen Leben!

Jetzt gab es einen festen Grund des Glaubens, der Zuversicht und der Hoffnung! Den Korinthern hatte Paulus geschrieben: „Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist also unsere Predigt vergeblich; so ist aber auch euer Glaube vergeblich. [...] Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die entschlafen sind“ (1. Korinther 15,14+20).

Mit der Auferstehung Jesu war also eine große Wende eingetreten, und das zu Gunsten aller Menschen.

Doch wie lässt sich die Tatsache der Auferstehung unseres Herrn begründen? Dafür wollen wir auf das untrügliche Zeugnis der Bibel zurückgreifen:

Das Erste, das die Jüngerinnen und Jünger Jesu am Ostermorgen an der Grabstätte ihres Herrn sahen, war, dass der vorher versiegelte Grabeseingang offen war. Und das Erste, was sie hörten, war: „Der Gekreuzigte, den ihr sucht, der ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“

Die römischen Grabhüter, die Pilatus selbst zur Grabwache bestimmt hatte, kamen in die Stadt und meldeten den Hohepriestern alles, was geschehen war. Aber was war denn geschehen? Der versiegelte Grabstein war abgewälzt. Das Grab war leer, und Jesus war nicht mehr im Grab, also auch nicht mehr im Tode!

Der jüdische Hohe Rat war in seiner Ratlosigkeit zusammengetreten, um einen Ausweg zu finden. An der geschehenen Tatsache war nichts mehr zu ändern, und dessen bewusst, boten sie den Grabhütern angemessene Geldsummen an und wiesen sie an, zu sagen: „Seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, während wir schliefen“ (Matthäus 28,13).

Die Frauen, die gekommen waren, um den Leichnam Jesu einzubalsamieren, waren von innerer Furcht ergriffen, zugleich aber auch „von großer Freude“ erfüllt. Das sagt, dass der Auferstehungsglaube sie sofort erfüllt hatte, und sie eilten davon, um das Geschehnis seinen Jüngern zu verkündigen. Damit wurden sie die ersten Zeugen der Auferstehung.

Wiederholt wird bezeugt, dass der auferstandene Herr gesehen worden war. Er hatte sich den Frauen gezeigt; er war wiederholt seinem ganzen Jüngerkreis erschienen, und Paulus bestätigt nach 1. Korinther 15,6:



„Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal [...]“. Bessere Beweise konnte es nicht geben, und alle, die Jesus gesehen hatten, wurden rechtskräftige Zeugen seiner Auferstehung.

Die Tatsache der Auferstehung wurde zum Kernstück ihrer Verkündigung gemacht. Schon in seiner ersten Predigt in Jerusalem war Petrus auf diesen Punkt eingegangen: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. [...] So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat“ (Apostelgeschichte 2,32+36). Eine solche Botschaft konnte ja wohl niemand wagen, aus sich selbst auszubreiten. Die Botschaft von der Auferstehung war nicht zu widerlegen.

„Seit der Zeit, da er auferstanden ist“ – Paulus wollte seinen Lesern und der ganzen Nachwelt klarmachen, dass es seit der Zeit der Auferstehung Jesu große Geschehnisse gab, die allein unserem Herrn und seiner kraftvollen Wirkung zuzuschreiben sind. Petrus bezeichnet Christus als den „Fürsten des Lebens“. Und „seit der Zeit, da Christus aufer-

standen ist“, gibt es laufende Beweise seines Lebens, seiner Kraft und seines machtvollen Wirkens.

In dieser Weise erscheint er auch uns, und folglich können auch wir ihn als den erfahren, den wir „nicht sehen, als sähen wir ihn“. Seit der Zeit seiner Auferstehung hat er sich an vielen Menschen „kräftig erwiesen“, besonders an denen, die Gnade erfahren und das Anrecht empfangen haben, Kinder Gottes zu sein.

Wir wollen den „Lebendigen“ deshalb nicht bei den Toten suchen, denn Ostern verkündigt die Tatsache seiner Auferstehung und seines Lebens! Das sollte uns Mut machen und auch uns mit großer Freude erfüllen. Denn Jesus will allen Leidtragenden, Trauernden und Verzagten begegnen und sie genauso mit Trost und Freude erfüllen, wie es seine Jüngerinnen und Jünger an jenem Ostermorgen an seinem Grab erlebten.

Möge der lichtvolle Osterglaube auch dein Herz erfüllen und möge der auferstandene Christus dir und uns allen immer wieder neu begegnen und sich in seiner Gnade und Hilfe heilsam und kräftig an uns allen bezeugen!

Wie gnädig ist Gott

„Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, eine Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.“ (1. Korinther 1,18)

Komisch! Erst lief er zum Schwimmbecken und tauchte nur einen Zeh ein, und dann sprang er gleich vom höchsten Sprungbrett. Einmal darauf angesprochen, erzählte er:

„Ich bin Bademeister. Eines Nachts - ich konnte nicht schlafen - ging ich in die Halle und wollte vom Turm springen. Als ich mit ausgestreckten Armen oben stand, malte der Mond meine Silhouette an die gegenüberliegende Wand als ein großes Kreuz. Obwohl ich kein Christ war, stand ich lange in Gedanken versunken da, und mir fiel ein altes Lied ein, das ich früher lernen musste:

„Er starb, damit wir könnten leben, er starb zu unserm ew'gen Heil.

Wir geh'n zum Himmel frohgemut, gerettet durch sein kostbar Blut.“

Ich weiß nicht, wie lange ich so mit ausgestreckten Armen da stand und warum ich nicht hinuntersprang. Aber schließlich ging ich über das Brett zurück und stieg hinab. Unten wollte ich vom Beckenrand aus ins Wasser tauchen. Auf der Leiter merkte ich bald, dass überhaupt kein Wasser da war. Man hatte es am Abend zuvor abgelaassen. Wäre ich nun gesprungen... Das Kreuzeszeichen hatte mich davon abgehalten. Es hatte mich gerettet! Ich war so dankbar, dass ich am Beckenrand niederkniete. Mir wurde bewusst, dass außer meinem natürlichen Leben auch meine Seele gerettet werden musste. So bekannte ich Gott alle meine Schuld und übergab ihm mein Leben.

In jener Nacht wurde ich zweimal gerettet. Ich habe immer noch einen gesunden Körper, aber was viel wichtiger ist: Meine Seele ist für alle Ewigkeit gerettet.

Vielleicht verstehen Sie jetzt, warum ich immer erst die große Zehe eintauche, ehe ich hineinspringe.“

Leben ist mehr, CLV, 2010

Die Kostbarkeit der Leiden

Leid und Not bleiben niemandem erspart. Normalerweise freuen wir uns nicht über Leid und Not. Aber es ist eines der wenigen Dinge, die uns angekündigt werden. In unserer kurzen Lebenszeit werden wir Leiden sicherlich begegnen. Wenn Gott gut ist und angekündigt hat, dass wir in seinem Dienst Leid begegnen werden, stellt sich eine schwierige Frage: Kann Leid eine gute Sache sein?

Wir wissen, wie Silber und Gold durch das Feuer im Schmelzofen gereinigt werden, wie die Verunreinigungen und Fremdbestandteile innerhalb der rohen Edelmetallstücke an die Oberfläche steigen und dann entfernt werden. Auch bei uns verhält es sich sehr stark so. Die Prüfungen des Lebens kommen auf uns zu und entfachen sich zur „Hitze“ und wir fangen an zu leiden. In diesen Stresszeiten erfahren wir viel über unseren Charakter. Da lernen wir auch eine Menge über die Wichtigkeit des Glaubens an einen Gott, der viel vollkommener und wunderbarer ist, als wir es sind.

Auch wenn wir nicht Gott wohlgefällig leben, sind

die Leidensproben für uns dennoch ein Geschenk und ein Zeichen der Güte Gottes. Sie bringen uns an den Rand unserer Kräfte und gewöhnlich - wenn wir unsere Herzen nicht verhärten - auf die Knie. Sie zeigen uns das totale Versagen unserer eigenen Kraft, die Sinnlosigkeit, Versuche nach unserer menschlichen Weisheit zu unternehmen, und dass wir absolut keine Kontrolle haben. Somit dürfen wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzen, sondern nur auf Gott. Es ist besser, dass wir in diesem Leben für unsere Ungerechtigkeit leiden und uns an Gott klammern, als ihm in der Ewigkeit ohne Entschuldigung gegenüber zu stehen. Auf diese Weise sind Leiden eine große göttliche Barmherzigkeit, uns zu erwecken.

Und wenn wir gerecht vor Gott leben, ermöglichen diese Prüfungsfeuer, dass Gottes Charakter in uns leuchtet und unsere Seelen tiefer durchdringt. Wenn wir uns dem Leid beugen, indem wir an Gottes Treue glauben, wird er sich uns immer wieder zu erkennen geben. Die Menschen um uns herum können nicht helfen, doch sie

werden wahrnehmen, wie groß unser Gott mitten in den Bedrängnissen ist. Das Werkzeug, das ein Goldschmied zur Bearbeitung von Edelmetallen benötigt, ist der sogenannte Schmelztiigel (engl. crucible). Dieses Wort kommt vom lateinischen Wortstamm „CruX“, welches „Kreuz“ bedeutet. Wir werden gereinigt, andere werden im Schuldbewusstsein erweckt und Gott wird dadurch verherrlicht! Das sind rechte Leiden. Welch eine Bereicherung! Hebe dein Kreuz auf. Das Gold scheint am hellsten und ist am wertvollsten, wenn alle Schlacken entfernt wurden. Dann wird das Bild seines Meisters am besten wiedergespiegelt.

Psalm 12,6: „Die Worte des Herrn sind reine Worte, wie geläutertes Silber in tönernem Tiegel, siebenmal geläutert.“

Sprüche 17,3: „Wie der Tiegel das Silber und der Ofen das Gold, so prüft der Herr die Herzen.“

Sacharja 13,9: „Und ich will den dritten Teil durchs Feuer gehen lassen und läutern, wie man Silber läutert, und ihn prüfen, wie man Gold prüft. Die werden dann meinen Namen anrufen, und ich will sie erhören. Ich will sagen: Es ist mein Volk; und sie werden sagen: Herr, mein Gott!“

Anthony Zerbin, Edmonton (CA)

Aus der Ausbildung (4)

Manchmal scheint es, dass ein Christ in einem neuen Umfeld innerhalb kürzester Zeit als Sachverständiger für alle religiösen Belange gilt. Meine Einwände, dass dies lediglich für meinen Glauben gälte, nicht für Religion im Allgemeinen, wurden großzügig beiseite gewischt: „Ist doch alles dasselbe.“ In einer dieser Diskussionen, zu der ich meine Meinung abgeben sollte, bekundete ein Mitschüler stolz: „Ich bin Atheist!“ Eine andere Kollegin, erst kürzlich aus Marokko eingewandert, konnte damit nichts anfangen. „Was ist das?“, fragte sie mich. Ich überlegte. „Er ist Heide“, erklärte ich schließlich. Merkwürdigerweise verstand sie das sofort, der Atheist wehrte allerdings entrüstet ab: „Ich glaube doch nicht an Odin oder Thor oder sowas.“ Ich erklärte, dass das völlig unbedeutend sei. Wenn er nicht an den einen Gott glaubt, dann ist er ganz sicher Heide. Bei der nächsten Befragung eines Lehrers zur Religionszugehörigkeit antwortete er dann auch: „Ich bin Heide.“ Mir dagegen versuchte er meine „Leichtgläubigkeit“ auszureden. Vor dem mündlichen Examen - die letzten Prüfungen vor dem Berufsabschluss - ging ich nervös auf dem Flur auf und ab und betete um einen erfolgreichen Abschluss. Der Atheist kam mir entgegen: „Beten hilft nicht!“, erklärte er mir. „Oh doch!“, antwortete ich, „den Seinen gibt's der Herr im Schlaf!“ (Psalm 127,2). „Gott ist tot!“, schrie er über den Flur. „Nitzsche ist tot, und das wirft Fragen auf“, sagte ich und setzte meinen Weg im Glauben an den Auferstandenen fort. Die Prüfung verlief sehr gut - keine einzige Antwort musste ich schuldig bleiben. Meinem Kollegen war es weit weniger gut ergangen. „Hast du ein Glück! Das Einfachste!“, kommentierte er meine Prüfungsthemen. „Sagte ich nicht, den Seinen gibt's der Herr im Schlaf? Du musst nicht so gottlos sein, Henry.“ Gott hatte meinen Glauben, den ich in einem öffentlichen Streit verteidigen musste, auf das Beste gerechtfertigt. Und dafür bin ich ihm von Herzen dankbar.

Corinna Kowalski, Hamm (DE)

MONATSVERS

„Außerdem, was ich nicht erkenne, lehre du mich; habe ich Unrecht getan, will ich es nicht mehr tun.“ (Hiob 34,32)

Hiob wird uns in der Bibel als ein besonderer Mensch vorgestellt. Es heißt von ihm, dass er rechtschaffen und gottesfürchtig war und das Böse mied. Gottes Wohlgefallen ruhte auf ihm und er war ein wirklich gesegneter Mann.

Diese Tatsache hielt Satan nicht davon ab, ihn mehrfach schwer zu versuchen, so dass Hiob letztlich beinahe alles verlor: Familie, Freunde, Land, Reichtum und Gesundheit. Eines aber blieb ihm: Den Glauben an Gott gab er nie auf, auch wenn er Gottes Handeln nicht verstehen konnte und anfang mit Gott zu hadern.

Schließlich ist es sein junger Freund Elihu, der ihn mit guten Ratschlägen zu einer Begegnung mit Gott führt, und Hiob so einen Wendepunkt in seinem geistlichen Leben erfährt.

Einer dieser wertvollen Ratschläge ist obiger Bibelvers. Könnte er nicht auch für uns heilsam sein? Kann es sein, dass wir Dinge, die uns von Gott entfernen, gar nicht mehr wahrnehmen, weil Satan alles in seiner Macht Stehende tut, um genau das zu erreichen?

Lasst uns beten: Herr, was ich nicht erkenne, das lehre du mich bitte. Habe ich Unrecht getan, so will ich es nicht mehr tun. Bitte hilf du mir dabei und verändere du mich durch deine heilsame Gnade.

Erlebnisse mit Gott

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ (Hebräer 13,8)

Ich bin meinem Heiland dankbar, dass ich sein Kind bin und im Alltag mit ihm Erfahrungen machen darf.

Eine Erfahrung, die zwar schon länger zurückliegt, aber die ich dennoch in bleibender Erinnerung behalten werde, möchte ich hier gerne mit euch teilen.

Im September 2016 fand in der Gemeinde in Eppingen eine Taufe statt, zu der unsere Gemeinde aus Pforzheim eingeladen wurde. Wir beabsichtigten auch dort hinzufahren und haben uns als Familie schon sehr auf diesen Tag gefreut. Aber wie so oft bei solchen Gelegenheiten, die mit Freude und Segen verbunden sind, schläft auch der Feind nicht.

Am Abend davor hatte ich mich im Bad nach etwas gebückt und schlug beim Aufstehen stark mit dem Kopf an die Ecke des Badschranks, so dass ich förmlich „Sterne“ sah. Mir wurde sehr schwindelig und in der nächsten Stunde war mir klar, dass ich am Sonntag wohl daheim bleiben muss. Beim gemeinsamen Familiengebet haben wir es als Familie Gott anbefohlen. Als ich morgens aufgewacht bin, war der Schwindel zwar noch da, aber bei Weitem nicht mehr so stark wie am Vorabend.

Verschiedene Stimmen kamen in mir auf, auch die Vernunft. Aber eine ganz leise Stimme sagte zu mir: „Fahre im Glauben hin, ich mache alles gut!“ Im Vertrauen auf Gott machten wir uns alle auf den Weg nach Eppingen.

Anfangs kamen in mir Zweifel auf, ob ich nicht unvernünftig gehandelt habe. Als wir aber dann im Saal saßen und der Predigt lauschten, schaute ich von meinem Platz auf. Vor meinen Augen hing ein Wandspruch, der mir in diesem Moment den Glauben weckte und stärkte! Darauf stand:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Vor meinem inneren Auge wurde Jesu Unveränderlichkeit, Allmacht und Größe so groß. Es steht: gestern, morgen, aber auch heute! Er half nicht nur in Vergangenheit und wird in Zukunft helfen, nein, er ist heute derselbe für dich und mich.

Im Stillen betete ich einfach um Hilfe im Glauben. In dieser Stunde durfte ich von Minute zu Minute erfahren, wie der Schwindel immer weniger wurde. Nach dem Gottesdienst war alles weg!

Gott sei Ehre, Lob und Dank!

Ich möchte dir, lieber Leser, Mut machen, egal wie aussichtslos oder schwierig gerade deine Lage oder Situation sein mag. Gott möchte, dass wir im frohen Vertrauen vor sein Angesicht kommen und sehen, wie er seine Hände offen hält, um seinen Kindern die Hilfe zu senden, die sie nötig haben.

Larissa Rotfuß, Keltern (DE)



KINDERSEITE

Die letzte Woche vor Ostern

Es war Palmsonntag, der letzte Sonntag vor Ostern: „Mama, was ist das für eine große Menschenmenge dort?“ „Das ist Jesus, Philipp; der Mann, der vor Kurzem den toten Lazarus auferweckt hatte, weißt du noch?“ „Ach ja, das ist ja der gute Mann, der uns Kinder auf den Schoß genommen hat, uns herzlich und lieb gedrückt und uns gesegnet hat! - Obwohl seine Jünger uns wegschicken wollten.“ „Ja das ist er. Wir wollen hingehen und sehen, was er macht und warum dort so viele Menschen sind!“ „Oh, er reitet auf einem Esel! Und die Menschen legen Kleider auf den Weg wie für einen König! Mama, wird er der neue König?“ „Vielleicht...? Ich weiß es nicht. Aber wir hoffen und warten so sehr auf einen König, der uns endlich von den Römern befreien würde.“ „Ja, er soll unser neuer König werden! Er ist einfach so gut zu den Menschen und auch zu uns Kindern wie kein anderer König!“

Ja, so in etwa hofften und warteten die Menschen an diesem Palmsonntag, dass Jesus der neue König wird. Sie winkten ihm mit vielen Palmzweigen und riefen: „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!“ (Johannes 12,13). Es gab aber eine Gruppe Pharisäer, die den Herrn Jesus überhaupt nicht als König haben wollte. Sie beneideten und hassten ihn so sehr, dass sie ihn sogar töten wollten. Wie traurig, dass sogar Judas, ein Jünger Jesu, so unehrlich war und bereit war, den bösen Pharisäern zu helfen und Jesus zu verraten. Schon einige Tage später, am Donnerstag, führte Judas eine große

Schar Soldaten zum Garten Gethsemane, wo Jesus gerade mit seinen Jüngern war. Die Soldaten banden Jesus wie einen Verbrecher und führten ihn erst zu den Pharisäern, dann zum römischen Statthalter Pilatus, damit er den Befehl gab, Jesus zu töten. Pilatus aber wollte Jesus nicht töten, weil er gesehen hatte, dass Jesus nichts Schlechtes getan hatte und ganz unschuldig war. Doch die Pharisäer hatten auf die Menschen so eingeredet, dass alle ganz laut schrien: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Die Menschen glaubten den Lügen, die sich die Pharisäer über Jesus ausgedacht hatten, und wollten lieber, dass Pilatus den Räuber Barrabas freigab aber Jesus sterben sollte! Pilatus hatte Angst vor den Juden bekommen und ihnen erlaubt, Jesus zu kreuzigen. So wurde Jesus ans Kreuz genagelt und musste sterben. Aber Jesus ist nicht gestorben, weil die Pharisäer oder die Juden es wollten, sondern weil Gott im Himmel es so geplant hatte. Jesus musste für uns Menschen sterben und sein Blut vergießen, damit wir von unseren Sünden frei werden und alle einmal in den Himmel kommen können. Jesus wurde in ein Felsengrab gelegt. Dieses Grab wurde dann mit einem großen Stein versperrt. Doch das Schöne ist, dass Jesus nicht für immer im Grab bleiben musste. Am dritten Tag, am Oster-sonntag, kam ein Engel und rollte diesen großen Stein vom Grab weg. Jesus war auferstanden und kam aus dem Grab heraus. Das Grab war leer! Jesus war Sieger! Deshalb feiern wir bis heute Ostern!

Dina Grötzing, Eppingen (DE)

Ein gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit

Danke für die Nachfrage, Nachbar. Es geht etwas besser mit meiner Frau. Nur die Nächte, o diese langen schlaflosen Nächte! Da wälzt sich die arme Frau herum und findet keine Ruhe. Der Arzt zuckt mit den Achseln und weiß keinen Rat mehr. Es gibt allerlei Mittel, aber auf die Dauer schaden sie mehr als sie helfen.“

Herr Rühl, der Nachbar, steht auf und sagt: „Ich wüsste noch ein Mittel. Das hilft bestimmt! Als ich einmal eine Zeit unter Schlaflosigkeit litt, habe ich's probiert, Nachbar! Wenn alles versagt, das bringt die nötige Ruhe.“

„Und was für ein Mittel wäre das?“

„Das ist das segensreiche ABC!“

„Noch nie gehört!“

„Wirklich? Hier ist es: Man sagt dem ABC nach Bibelsprüche auf, die mit dem entsprechenden Buchstaben des ABCs anfangen. Zum Beispiel: „Alle Lande sind seiner Ehre voll.“ - „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.“ - „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn“ - und immer so weiter bis zum Buchstaben Z!“

Barth merkt schon etwas. Dieser Rühl kennt seine Bibel. Er geht ja auch fleißig zur Kirche; jedenfalls fleißiger als er selbst, der alte Barth. Aber das nun mit den Bibelsprüchen? Nein, das ist nichts für ihn. Es ist ihm auch sofort klar, dass er nicht sechs Sprüche hersagen könnte. Aber seine Frau? Ob er ihr die Sache wohl sagen soll?

Nun, er kann nicht anders, er erzählt seiner Lene haarklein, was der Nachbar gesagt hat. Dabei denkt er: „Wenn's nichts nützt, so schadet's auch nicht. Ich kann ja schlafen!“

Seiner Frau leuchtet das aber ein. „Das ganze Alphabet?“, fragt sie. „Das sind ja 26 Buchstaben, also 26

Bibelsprüche. Ich glaube, so viele Sprüche kenne ich nicht. Aber immerhin, versuchen will ich es.“

Barth brummt etwas vor sich hin, das etwa so viel bedeutet wie: „Dummes Zeug, so was!“ Als aber nach einer kleinen Weile die Frau bittet: „Hilf mir weiter, Mann“, da wird er fuchswild und meint: „Pass in der Kirche auf, oder such dir die Sprüche in der Bibel zusammen; aber mich lass damit in Ruhe! Die Schlafmittel habe ich dir bezahlt ohne zu murren, denn das musste sein, aber mit deiner Spruchsammelei lass mich zufrieden!“ Sagt's, steht auf und geht für den Abend an seinen Stammtisch.

Die Sache verfolgt ihn aber, sodass er es nicht lassen kann, am Stammtisch davon zu erzählen und darüber zu schimpfen. „Nun hockt meine Frau zu Hause und blättert in der Bibel, um Sprüche zu sammeln. Die mischt sie wohl dann mit dem Schlafpulver. Das ist doch zum Lachen!“

Der Wirt ist einer von den seltenen Wirten, die mehr kennen als Geldverdienen. Er meint, das sei vielleicht gar nicht so übel; Barth solle abwarten, wie sich die Wirkung herausstelle. „Über Ewigkeitsgedanken nachzudenken schadet niemandem etwas – vorausgesetzt, dass man den rechten Glauben hat“, fügt er hinzu.

„Den hat sie!“, wirft Barth hin, und dann noch: „Gut, ich bin still!“

Als er heimkommt, liegt die Frau schon im Bett, aber schlafen kann sie offenbar noch nicht. Sie sagt halblaut ihre Bibelverse vor sich hin. Sie ist schon bis zum R gekommen und sagt eben: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.“ Barth hört sich das an – und lacht!

„Franz, nun komme ich nicht weiter. Das S ist an der Reihe. Hilf mir doch mit einem Spruch!“

„Schlaf!“, meint er und denkt, einen guten Witz

gemacht zu haben. „...der dich behütet schläft nicht“, sagt seine Frau leise. „Nur, das fängt ja nicht mit einem S an. Aber jetzt habe ich's: ‚Seid niemand etwas schuldig, als dass ihr einander liebet...!‘ Siehst du, bei einigem Nachdenken geht's. Und es ist wahr, was Herr Rühl gesagt hat, man wird dabei ruhig.“

Barth will noch eine scharfe Antwort geben, aber das Wort von der Liebe lässt ihn stumm werden. Seine Frau ist krank. Man muss Geduld mit ihr haben. So zieht er sich leise aus und legt sich in sein Bett. Aus lauter Gewohnheit lauscht er nach einer kleinen Weile zu seiner Frau hinüber und merkt zu seiner großen Verwunderung an ihren tiefen, ruhigen Atemzügen, dass sie eingeschlafen ist. Das macht ihn stutzig. Sollten die frommen Sprüche daran schuld sein? Unsinn! Sie war müde von der Arbeit des Tages.

Nun liegt er aber wach da und kann den Schlaf nicht finden. Er fängt an nachzudenken. Im Geist sieht er immer wieder den alten Rühl vor sich stehen mit einer großen Bibel in der Hand. Ohne es sich eigentlich zu überlegen, sucht er nach einem Bibelspruch, der mit A anfängt. Da ist einer: „Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ Merkwürdig, dass ihm dieser Satz einfällt und nicht mehr loslässt. Er will davon loskommen und kann doch nicht. Er sucht nach einem Spruch, der mit B anfängt und findet keinen. Nebenan ist seine Lene und schläft wie eine Gesunde – und er muss wachen!

Wahrscheinlich hat er sich etwas zu heftig umgedreht, jedenfalls wird seine Frau wieder wach und fragt besorgt, ob ihm etwas fehle. Sie will sogar aufstehen und ihm einen Tee kochen.

„Nicht doch, Frau, lass nur. Mir fehlt ein Bibelspruch, einer der mit B anfängt. Weiter bin ich nicht gekommen.“ Das klingt ganz kläglich, aber die Frau kann helfen: „Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“

Darüber sprechen sie eine kurze Zeit. Dann denken sie nach, jeder für sich. Es ist still in der Stube, bis Barth endlich sagt: „Herr Rühl hat doch nicht so unrecht. Morgen werde ich in der Bibel Sprüche zusammensuchen, sonst kommt's bei uns umgekehrt und bei mir kommen nun die schlaflosen Nächte.“

Fortan tun sie es gemeinsam, Vater Barth und seine Lene. Es ist auch für sie zu einem gesegneten ABC geworden, denn es gab der Frau die Ruhe zum Schlaf und dem Mann den Frieden, den er bisher nirgends finden konnte, den Frieden in seiner Seele durch das Blut Jesu Christi.

Vivit! – Er lebt!

Käthe Luther war eine kluge und umsichtige Frau. Sie hatte ein waches Auge für die Freuden, Sorgen und Anfechtungen ihres Mannes. Als Luther gegen Ende seines Lebens viele Enttäuschungen zu verkraften hatte, bestellte Käthe einen Steinmetzmeister und gab ihm den Auftrag, an ihrem Haus ein neues Portal einzusetzen. Auf den Schlussstein im Torbogen ließ sie das Wort einmeißeln: Vivit! Jeder, der künftig durch dieses Tor ein- und ausging, wusste, dass dieses zu deutsch heißt: Er lebt!

Keiner konnte jetzt das Haus betreten, ohne dass ihm in Erinnerung gerufen wurde: Jesus lebt! Keiner konnte das Haus verlassen, den nicht noch einmal diese Botschaft zum Abschied begrüßt hat. Was immer in den Gesprächen mit Luther verhandelt wurde, der Gruß der Pforte „Vivit!“ besiegelte jeden Besuch im Haus.

Zuerst aber galten diese Worte dem Hausherrn selbst in den Stunden seiner Anfechtung, des Zweifels und der Niederlagen.

Der, der lebt und von den Toten auferstanden ist, der ist gerade in unserer Schwachheit mächtig. Wenn es mit unserer Kraft nicht mehr weit her ist, strahlt seine Macht um so eindeutiger. Vivit! - Er lebt! Das ist die Botschaft, die trägt!

Wir sollten uns dieses Wort immer wieder in unser Gedächtnis einmeißeln – mehr noch: Wir sollten es auf unseren Schreibtisch stellen, an die Wand malen oder dort aufhängen, wohin wir uns zurückziehen, wenn wir am Boden zerstört sind.

Vivit! - Er lebt!

Das ist mehr als die Freudenbotschaft, die eine verzagte Mutter erreicht, wenn sie erfährt, dass ihr Sohn einen schweren Unfall überlebt hat.

Er lebt! Das gilt nicht allein für ihn, denn er selbst sagt uns: „Ich lebe! Und ihr sollt auch leben!“



Auf dem Weg des Heils

Teil 4

Manna – Brot vom Himmel

Ron Taron

Der Heilsplan Gottes in der Geschichte Israels

„Und es murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron in der Wüste und sprach: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brot zu essen; denn ihr habt uns ausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde Hungers sterben lasset. Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und sammeln täglich, was es des Tages bedarf, dass ich's versuche, ob's in meinen Gesetzen wandle oder nicht.“ (2. Mose 16,2-4)

Israel war nun schon einige Wochen unterwegs in der Wüste. Mit starker Hand hatte Gott sie aus Ägypten gerettet, durch das Rote Meer geführt und das Heer der Ägypter vernichtet. Wie leicht war es da gewesen, das herrliche Siegeslied zu singen! Nun waren sie frei, die Feinde waren besiegt, und von jetzt an würde alles herrlich und schön sein. Aber dann begann die Realität des Alltags. Das Feiern hörte auf, das tägliche Wandern wurde beschwerlich und der Vorrat der Speise fing an auszugehen. Auf einmal sah alles nicht mehr so rosig und begeisternd aus!

Geht es im geistlichen Leben nicht auch so? Einer aufrichtigen Bekehrung folgt oft große Freude und Begeisterung. „Warum habe ich mich nicht früher bekehrt? Das Leben mit Gott ist doch so herrlich und der Weg zum Himmel so voller Freude und Herrlichkeit!“ Und dann folgt der erste geistliche Kampf, die „Verklärungsberg-Gefühle“ verschwinden und es wollen sich sogar Zweifel einschleichen. „Bin ich tatsächlich auf dem rechten Weg? Ist alles in Ordnung? Warum sieht es auf einmal so dunkel aus? War meine Bekehrung nicht echt? Warum ist das Gott dienen auf einmal nicht mehr so leicht, ja sogar schwer?“

Und auf einmal sieht Ägypten gar nicht so schlecht aus! „Da war es doch leichter, da hatten wir Brot die Fülle! Wo bekommen wir jetzt hier in der Wüste Speise?“ Das Volk Israel war so entmutigt, dass sie Gott vorhielten, dass er sie einfach in Ägypten hätte sterben lassen sollen! Aber Gott wusste ja schon, dass dieses alles kommen würde, und er hatte Vorkehrung getroffen. „Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen“ (2. Mose 16,4). Das bedeutet, dass

Gott selbst für sie sorgen würde. Er wollte das Brot auf sie herabregnen lassen, nicht nur spärlich, sondern wie einen Regenguss mitten in der Wüste! Und zwar täglich, doch sie mussten hinausgehen und es einsammeln. Gott hat tatsächlich die Fülle, aber wir müssen ein Verlangen danach haben und es zu uns nehmen. Hier ist eine wichtige Lektion: So wie der Mensch im Natürlichen nicht ohne Nahrung leben kann, genauso wenig der geistliche Mensch. Doch leider versuchen viele Christen, ohne das Brot des Lebens, ihre Seelenspeise, gottgefällig zu leben. „Das Volk soll hinausgehen und sammeln täglich, was es des Tages bedarf, dass ich's versuche, ob's in meinen Gesetzen wandle oder nicht“ (2. Mose 16,4). Gott hätte es so einrichten können, dass jeder Christ bei der Bekehrung das ganze Wort Gottes und den ganzen Ratsschluss Gottes in sein Gedächtnis und Herz gespeichert bekäme, um dann lebenslänglich davon zu zehren. Doch Gott wollte sehen, ob wir nach ihm verlangen und uns aus Liebe sehnen würden, täglich nach seinem Willen zu forschen.

Geistliches Manna

Die Seelenspeise, das geistliche Manna, ist mehr als ein mechanisches Gesetzerfüllen. Es ist Geist und Leben dem, der hinausgeht und es sucht. Es ist auch nicht ein toter Buchstabe, sondern Gott lässt es vom Himmel herabregnen! Es kommt von dem Gnadenstuhl Gottes. Natürlich ist es sein Wort, das herrliche Wort Gottes. Es ist ein Liebesbrief Gottes an dich! Es ist eine persönliche Einladung zu einer Begegnung mit Gott. Dieses Manna bedeutet, Gemeinschaft mit Gott zu erleben, ein Herzensverhältnis mit



dem allmächtigen Gott! Wie wohl tut es der Seele! Jeremia sagte: „Dein Wort ward mir Speise, da ich's empfang; und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, Herr, Gott Zebaoth“ (Jeremia 15,16). Man könnte einfach sagen: Gottes Wort ist mein Leben! Wenn man noch dazu versteht, dass nach Johannes 1 Jesus selber das Wort ist und dass er das Brot des Lebens ist, wie köstlich wird uns dieses Manna werden! Jesus sagte einmal: „Es steht geschrieben: ‚Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.‘“ (Matthäus 4,4).

„Und das Volk soll sammeln täglich“

Wie bekommt man geistliches Manna? Man muss ein Verlangen danach haben. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (Matthäus 5,6). David sagte in Psalm 25,1: „Nach dir, Herr, verlangt mich.“ Hast du noch solch einen Hunger nach Gott und seinem Wort? Sammelst du täglich? Wenn dir dieses Verlangen fehlt, darfst du ihn darum bitten! Bete einfach: „Herr, gib mir ein Verlangen, einen Hunger nach deinem Wort!“ Sicherlich wird er solche Bitte gewähren. „Gehe“ täglich und sammle. Es weist auf eine gewisse Anstrengung hin. Morgens im Bett liegen und noch 10 Minuten ruhen wird uns nicht zum Sammeln bringen. Morgens als erstes zum Handy greifen und alle Weltneuigkeiten einsaugen, alle sozialen Medien zuerst erkunden und andere Ablenkungen vor Gottes Wort und die Gemeinschaft mit ihm stellen, wird uns nicht zum Sammeln bringen. „Gehe“ und sammle! Täglich!

Ohne Speise kein Leben

Wir wissen alle, dass wir Nahrung brauchen, um zu leben. In geistlicher Hinsicht ist das nicht anders. Ohne ständige Speise darbt die Seele, ja sie ist eigentlich am Sterben! Ohne göttliches Manna hat man nicht Kraft zum Siegen. Es

gelingt dem Seelenfeind, viele Christen zu Fall zu bringen, wenn er ihnen das „Mannasammeln“ abgewöhnen kann. „Es geht ja eine Zeit lang gut. Ich kann ein paar-mal aussetzen, oder einfach ein paar Verse lesen und ein flüchtiges Gebet sprechen.“ Und von einigen Malen wird es allmählich zur Gewohnheit und die Seele verschmachtet. Denke daran: Das Himmelsmanna ist ein Gnadengeschenk Gottes an uns. Du brauchst es, ja es ist unentbehrlich. Und deshalb gebietet der Herr: „Das Volk soll hinausgehen und sammeln täglich, was es des Tages bedarf.“ Vertiefe dich in Gottes Wort und Gegenwart, bis du den Bedarf erfüllt hast, um täglich ein Überwinder zu sein!

In 2. Mose 16,19-21 lesen wir: „Und Mose sprach zu ihnen: Niemand lasse etwas übrig bis morgen. Aber sie gehorchten Mose nicht. Und etliche ließen davon übrig bis morgen; da wuchsen Würmer darin und es ward stinkend. Und Mose ward zornig auf sie. Sie sammelten aber alle Morgen, so viel ein jeglicher für sich essen mochte. Wenn aber die Sonne heiß schien, zerschmolz es.“ Gottes Wort verdirbt nicht, aber Gott wollte seinem Volk ganz klar zeigen, dass sie jeden Tag sammeln mussten. Und sie sollten genug für den ganzen Tag sammeln, um am Ende des Tages auf einen Tag des Sieges und einen herrlichen Wandel mit Gott zurückzuschauen. Wenn die Hitze des Tages begonnen hat, dann ist es meistens zu spät zum Sammeln. Nimm dir stille Zeit, bevor der Lärm des Tages beginnt, sonst wirst du merken, dass der Segen dir zwischen den Fingern zerrinnt, zerschmilzt!

Liebes Kind Gottes: Der Herr hat Himmelsbrot für dich! Damals schmeckte das Manna wie frische Semmel mit Honig. Wie viel kostbarer ist das Brot des Lebens, das vom Himmel, aus dem Mund Gottes kommt! Es wird auch deine Seele sättigen, ja völlig befriedigen. Geh und sammle! Das tägliche Mannasammeln bedeutet Leben, oder den sicheren Tod, wenn es vernachlässigt wird. Gott wird auch dich darin prüfen und reichlich segnen!

Bei Gott ist kein Ding unmöglich

Frau Li, eine Christin, die sich vor Kurzem zu Gott bekehrt hatte, war schwerkrank. Ein hohes Fieber verzehrte ihre Kräfte. Sie wälzte sich unruhig auf einer alten Matte in einer dunklen Ecke auf dem schmutzigen Boden einer chinesischen Hütte.

Der Tag war heiß und drückend. Kein Lüftchen wehte. Die Fliegen summteten laut, und die Moskitos waren ungestört an ihrer Arbeit. Es war August. Der Sonnenzeiger im Tempel zeigte, dass der Mittag längst vorüber war, aber die Luft flimmerte noch vor Hitze.

Der Missionsarzt erschien in der Tür der Hütte. Das Gesicht der Patientin erhellte sich. Sie streckte ihre mageren Arme nach ihm aus, als er sich neben sie hinkniete und einige Worte mit dem großen Arzt und Helfer redete. Als der Arzt sie untersuchte, um den Grund ihrer Krankheit zu erforschen, fragte sie plötzlich: „Sag mir, Doktor, gibt Gott seinen Kindern das, was gut für sie ist?“

„O ja, Frau Li, er ist unser Vater und will uns alles Gute geben, wenn wir ihn im Glauben darum bitten.“

„Dann, Herr Doktor, würde nicht Eis gut für mich sein?“

„Ja, liebe Frau, Eis wäre gut für dich. Aber du weißt, es ist August, und es sind Hunderte von Kilometern bis zur nächsten Stadt, wo wir Eis bekommen könnten, und wir dürfen nichts Unmögliches von Gott verlangen.“

Eine solche Antwort würde dich und mich vielleicht befriedigt haben, aber nicht diese einfache Chinesin. Sie hatte ein großes Bedürfnis und einen einfältigen Glauben. Was kümmerten sie die Gesetze der Natur? So antwortete sie: „Ja, aber ist Gott nicht allmächtig?“

Der Doktor zuckte mit den Achseln, denn er fühlte sich dahin getrieben, was er „gefährlichen Boden“

nannte. Aber da war nun eine Antwort zu geben, und er gab sie mit starker Stimme, aber zitterndem Herzen: „Ja, nichts ist zu groß für ihn.“

Die Finger der Frau krallten sich fester in seinen Arm, und die gläsernen Augen suchten in des Doktors Gesicht die Bestätigung für das, was sie hoffte.

„Dann, Doktor, geh nach Hause und ruf die andern Missionare zusammen und ruft zu Gott, dass er mir Eis gibt, mein brennendes Fieber zu kühlen.“

Der Doktor fühlte, dass Augen des Heidentums auf ihm ruhten, als die Angehörigen der Frau ganz nahe zu ihm kamen, um in seinem Gesicht zu lesen, ob das möglich wäre oder nicht. Kann Gott mehr als unsere bewährten Götzen? Wird er Eis machen an einem heißen Augusttag für eine arme Frau wie diese?

Der Mann der Wissenschaft sagte, dass er sich mit großer Kraft emporgezogen fühlte zu den Verheißungen Gottes durch den großen Glauben dieser einfältigen Frau, die vor Kurzem noch eine Heidin war. An Gebetserhörungen glauben? – Selbstverständlich, sonst wäre er ja nicht Missionar. Aber den großen Schöpfer und Erhalter des Weltalls zu bitten, Eis zu senden aus dem flimmernden Auguthimmel um einer wunderlichen Fieberkranken willen? Das war doch anmaßend! Und doch – er war Gottes Stellvertreter. Er konnte die Frau in dieser Sache nicht enttäuschen. Er würde jeden Weg gehen und alles tun, um dieser Frau zu geben, was sie so sehr bedurfte.

Endlich brach sich die Wahrheit Bahn: Wie viel mehr wird der himmlische Vater das Gebet seines ihm vertrauenden Kindes hören, welches eben vom dunklen Heidentum sich zu ihm wendet! Ja, er wird nach Hause gehen und seine stolze Intelligenz demütigen und für das „Unmögliche“ bitten.

Frau Doktor sah ihm an, dass ihn etwas bedrückte, als er zurückkam. Er erzählte von der tollkühnen Anforderung an seinen Glauben und dem unheilvollen Resultat, wenn die Gebete nicht erhört würden. Zu seiner Überraschung sagte die Frau Doktor ganz fröhlich: „O wie schön! Ich habe mich schon lange nach einer solchen Glaubensprobe gesehnt. Da haben wir ja eine. Natürlich werden wir nicht enttäuscht. Ich will sofort alle zum Gebet zusammenrufen!“

Diese Freunde, Kameraden im fremden Land, standen schon oft zusammen in geistigen, unerwarteten Notfällen. So auch jetzt.

Der Bote rannte von Tür zu Tür. Alle ließen ihre Arbeit liegen und gingen zum Doktorhaus, wo sie die näheren Umstände hörten. Sie hielten Rat miteinander, besprachen Gottes Verheißungen, bekannten einander ihre Verfehlungen, und dann beteten sie. Sie beteten so, wie nur die beten können, die alles verlassen haben und an die Enden der Welt gehen nach dem Befehl des Herrn. Sie flehten, dass sein Name unter den Heiden verherrlicht werde und dass der Glaube dieser leidenden Frau anerkannt werde wie in den Tagen zu Galiläa.

Dann kam der Geist des Gebets und der Fürbitte auf sie alle. Sie vergaßen Zeit, Stunde und Ort, bis sie durch einen schrecklichen Donnerschlag zu sich selbst gebracht wurden. Dann kam wieder und wieder ein Schlag, als ob der Himmel in Stücke gehen wollte. Als sie sich von den Knien erhoben, ergoss sich ein starker Regen. Vom Sturm gepeitscht, flogen die Blätter der Bäume durchs offene Fenster ins Zimmer. Die staubigen und durstenden Bäume waren getränkt, und Bäche flossen durch die Wege und Rinnen. Das Heulen des Sturmes wurde plötzlich übertönt durch ein scharfes Bombardement – als ob Millionen von Kieselsteinen auf das Dach und an die Mauern geschlagen würden.

Als der Doktor vorsichtig die Tür öffnete, um zu sehen, was los sei, rollten große Hagelkörner in den Gang. Glänzende, kühle Haufen lagen im Hof, auf den Stufen, auf den Schwellen.

„Das Eis, das Eis! Ich wusste, dass es kommen würde!“, und Frau Doktor klatschte in die Hände, in feierlicher Entzückung. „Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zunichte gemacht?“, rief der Evangelist. „Ja, wahrlich“, antwortete der Doktor, als er in den Hausgang eilte, um seinen Hut und Regenschirm zu holen, dann, im Tor sich noch einmal umdrehend, rief er: „Bitte, dankt!“ Er eilte hinaus in die überfluteten Straßen und bahnte sich einen Weg durch die Hagelkörner zu seiner Patientin. Der Sturm hatte nachgelassen, als er zum Haus kam. Die Luft war angenehm abgekühlt. Da, wo vorher nur brauner Staub lag, waren jetzt Hagelkörner, Zweige und Blätter von den Bäumen.

Als der Doktor in die Hütte trat, brach die untergehende Sonne durch die Wolken und warf ihre Strahlen auf das Gesicht der kranken Frau. Sie lag wie verklärt in strahlender Heiterkeit auf ihrer Matte, als ob der Herr Jesus sie selber besucht hätte.

Ihre Hände hatte sie voll schmelzender Hagelkörner, die ihre Angehörigen ihr gaben. Diese standen da in Gruppen und verhandelten über die „Jesus-Lehre“. Als die Kranke den Doktor sah, rief sie: „Sehen Sie, Herr Doktor, Gott schickte mir Eis vom Himmel! Jetzt werde ich gesund! Sagen Sie meinen Leuten von Jesus, denn sie glauben nun auch.“

Diese wahre Geschichte endet damit, dass der Doktor sagte: „Die arme, unwissende Frau glaubt wirklich, dass der große Gott als Antwort auf ihr Gebet und weil sie es so sehr brauchte, die Fenster des Himmels aufatet und Eis herabschüttete, gerade für sie. – Und ich? – Nun, ich glaube es auch. Und du?“

Gott hat eine andere Mathematik

1. Arbeitslosigkeit

In Deutschland verlieren täglich Menschen ihren Arbeitsplatz. Nach 15 Jahren Betriebszugehörigkeit überreichte mir der Geschäftsinhaber schweren Herzens im Frühling 2016 eine Kündigung samt Blumenstrauß. Jetzt gehörte ich ebenso zu den vielen Millionen Menschen, welche sich als arbeitssuchend bei der Behörde melden mussten. Zuversichtlich habe ich mich auf die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz gemacht, Bewerbungsschreiben verschickt, auf positive Rückantworten gewartet. Leider war ich nach Ablauf von einem halben Jahr immer noch ohne Job. Leise klopften die Sorgen an meine Herzenstür. Ich besitze langjährige Berufserfahrung, verfüge über gute Referenzen, warum habe ich keine Chance auf dem Arbeitsmarkt? „Gott, dein Weg ist erhaben [...]“ (Psalm 77,13). Vom Beginn der Kündigung im Frühling 2016 bis zum Frühling 2018, führte mich Gott auf dem „erhabenen“, jedoch nicht einfachen Berufsweg zum Ziel!

2. Bundeswehrkaserne

Bevor Gott etwas Großes tut, beginnt er stets von der untersten „Treppenstufe“. Die erste „Treppenstufe“ war hart. Unerwartet bekam ich ein befristetes Beschäftigungsangebot, beschränkt auf sechs Monate. Mein Arbeitsplatz befand sich in einer kalten, großen Garage einer ehemaligen englischen Bundeswehrkaserne. Aufgabenstellung war: tägliche Registratur von Flüchtlingen aus dem Nahen Osten, welche massenhaft in den Jahren 2015 bis 2016 nach Deutschland strömten. Leider entspannte sich der Flüchtlingsstrom nicht so schnell. Nach Ablauf der sechs Monate wurde mein Arbeitsvertrag um ein weiteres halbes Jahr verlängert. Zwar waren die Arbeitsbedingungen in der Kaserne rau, doch waren wir als Familie sehr dankbar, dass ich vorübergehend einen Job hatte. Die 12 Monate in der Bundeswehrkaserne flogen rasch vorbei. Fieberhaft versandte ich Bewerbungsschreiben. Mir war bewusst, dass ich nach Ablauf der Beschäftigungszeit erneut auf der Straße stehen könnte. Doch Gott hatte schon den nächsten Schritt geplant. Pünktlich zum Abschluss der Arbeitszeit in der Kaserne stellte er mich auf die zweite „Treppenstufe“.

3. Neues Jobangebot

Auf einen Schlag erhielt ich zwei Jobangebote. Leider klang keines der beiden vielversprechend. Beide waren

befristet auf einige Monate. Ich hatte die Qual der Wahl. Im Endeffekt habe ich mich für ein sechsmonatiges Jobangebot beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge entschieden. Mit Freude kann ich sagen: Wenn sich Gott etwas in den „Kopf“ gesetzt hat, dann wird er es bis zum Ende durchziehen. Mein Arbeitsvertrag beim Bundesamt wurde nach kurzer Einarbeitung auf ganze zwei Jahre verlängert. Die Dankbarkeit und Freude war groß!

4. Glaubensprüfung

Nach Ablauf der zwei Jahre wurden alle befristet Beschäftigten des Bundesamtes vor die Wahl gestellt, ob wir einen unbefristeten Arbeitsvertrag wünschen. Natürlich haben die meisten zugestimmt. Leider war das Angebot an eine hohe Forderung geknüpft. Jeder musste sich einem mehrstündigen Intelligenztest unterziehen, eine bestimmte Punktzahl erreichen, sowie die Bereitschaft mitbringen, innerhalb der BRD umzuziehen. Hier kam mein Glaube ins Wanken. Mir war bewusst, dass das Ziel unerreichbar ist. Viel zu hoch erschienen mir die Zahlen und die Anforderungen. Meinen Kleinglauben hat der liebe Vater im Himmel nicht übersehen und hat sich eine wundervolle Glaubensstärkung überlegt. Eines Tages betrat eine freundliche Frau (Raumpflegerin) den Büroraum. Sie räumte ordentlich das Zimmer auf und wünschte allen Mitarbeitern den Segen Gottes. Mit der Zeit entwickelten sich zwischen uns gute Gespräche. Darja (so hieß diese junge Frau) erzählte mir einiges aus ihrem Glaubensleben. Ich war froh, in dieser fröhlichen, einfachen, jungen Frau eine wiedergeborene, treue Christin zu finden. Während eines Gesprächs erzählte ich ihr voller Sorge von den hohen Anforderungen des Bundesamtes: Test, Auswahl, Punktzahl und Umzug. Darja schaute mich fröhlich an und sagte: „Gott hat eine andere Mathematik. Da, wo wir einen Punkt setzten, macht er ein Komma, und es geht weiter. Ich werde beten. Du wirst hier bleiben.“ In mein Herz kamen Gedanken: „Die liebe Frau kennt sich nicht mit dem komplizierten Ablauf des Bundesamtes aus. Sie weiß nicht, wie schwer so ein Test ist und wie hoch die geforderte Punktzahl.“ Ihre Aussage blieb mir jedoch im Herzen hängen: „Gott hat eine andere Mathematik.“ Nachdem ich das Testverfahren erfolgreich durchlaufen hatte, erfolgte in Kürze eine unumstößliche Amtsanweisung: Ich bekomme den unbefristeten Arbeitsvertrag, gekoppelt an einen Umzug nach Heidelberg. Diesen

Umzug aus Herford nach Heidelberg konnte jetzt nur noch ein Wunder vom Himmel verhindern – aus menschlicher Sicht waren alle Wege verschlossen! Treu und unaufhörlich betete Darja für mich zu Gott. Jede Nacht stand sie eine Stunde früher auf und flehte um Gottes Eingreifen. Mein Gebetsanliegen habe ich mit Glaubensgeschwistern in der Gemeinde, Verwandten und Freunden geteilt. Viele liebe Menschen beteten in dieser aussichtslosen Situation. Ich war dankbar für jede Gebetshand.

5. Erhörung

Gott überrascht uns gerne! Es gibt keine Amtsanweisung auf dieser Erde, die er nicht umstoßen kann! Da, wo wir einen Punkt stellen, setzt Gott gerne ein Komma. Das Eingreifen Gottes war mächtig. Nachdem ich bereits eine Wohnung in Heidelberg organisiert hatte und in den Gedanken mit dem Umzug beschäftigt war, erfolgte plötzlich eine Amtsanweisung direkt vom Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat. Er verfügte darüber, dass jeder Mitarbeiter des Bundesamtes an seinem

Standort bleibt. Preis dem Herrn! Mein Staunen über Gottes Macht ist unbeschreiblich! Gott erhört Gebet! „HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!“ (Psalm 84,12). „Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist; des Hoffnung auf dem Herrn, seinem Gott, steht“ (Psalm 146,5). Kurz nach diesem Amtsentcheid teilte mir die liebe Raumpflegerin Darja mit, dass sie ihren Arbeitsplatz wechseln muss. Gott hat diese treue, junge Frau extra nur für mich für eine kurze Zeit hergeschickt, gerade als ich so dringend Gebetsunterstützung brauchte. Möge Gott Darja und jeden einzelnen Beter segnen! Gott hat mich seit dem Frühling 2016 bis zum Frühling 2018 sicher zum Ziel geführt. Es waren zwei lange Jahre von einer „Treppenstufe“ zur nächsten. Rückblickend sind wir als Familie sehr dankbar für Gottes Führung. Es war oft nicht einfach. Wir hatten oft schlaflose Nächte, viele offene Fragen. Aber eins haben wir verstanden: „Gott hat eine andere Mathematik. Da, wo wir einen Punkt setzen, macht Gott weiter.“

Nelly Habenstein Ulmer, Herford (DE)

„Rufe mich an in der Not, dann werde ich dich erretten, und du wirst mich preisen.“ (Psalm 50,15)

Dieser Bibelvers war für mich in den letzten Monaten ein besonderer Trost. Gottes Verheißungen gelten uns, und er enttäuscht uns nie. Ich danke Gott für das Geschenk der Erlösung, dass ich ein Kind Gottes sein darf und dass er mir Frieden und die Freude im Herzen geschenkt hat.

Im Juni 2018 hatte ich eine erfolgreiche Hüftoperation. Nach vielen Jahren mit großen Beschwerden kann ich nun wieder ohne Schmerzen und ohne zu hinken gehen. Ich danke Gott für seine Hilfe während dieser Zeit.

Ein paar Monate später stellten sich bei mir Schmerzen im Unterleib ein. Eine Computertomographie ergab die Diagnose Divertikulitis, eine Entzündung im Verdauungstrakt. Es wurden mir Antibiotika verschrieben, jedoch hatte ich nach zehn Tagen immer noch Schmerzen. Nach einem Monat zeigte eine weitere Untersuchung, dass die Entzündung immer noch da war. Wieder wurden mir für sieben Tage Antibiotika verschrieben. Da die Schmerzen jedoch unerträglich wurden, wurde ich schließlich ins Krankenhaus eingewiesen. Das Ergebnis der Computertomographie zeigte nun eine schwere Divertikulitis. Eine Woche lang wurden mir Antibiotika sowohl oral als auch intravenös verabreicht, doch zeigte

eine weitere Untersuchung keine Veränderung an. Nun wurde entschieden, dass eine Operation die einzige Lösung wäre, um die Entzündung loszuwerden. Etwa 30 cm meines Darms wurden entfernt und ein künstlicher Darmausgang gelegt. Nach einem zweiwöchigen Krankenhausaufenthalt war ich in der Lage, nach Hause entlassen zu werden.

Nach vier Wochen musste ich erneut ins Krankenhaus, um den künstlichen Darmausgang zu entfernen. Seitdem konnte ich mich sehr gut erholen; mein Appetit ist wieder da und ich kehre langsam zu einer normalen Ernährung zurück.

Ich danke Gott für die Geschwister hier in Swartz Creek, die während dieser Monate treu für mich gebetet haben. Auch danke ich den vielen Verwandten und Freunden in den USA und Kanada für ihre Gebete. Es war so ermutigend zu wissen, dass es sogar in den Zeiten, in denen ich selbst nicht beten konnte, Gebetskämpfer gab, die an mich dachten und für mich beteten. Gott hat eure Gebete erhört!

Ich preise Gott dafür, dass er gestern war, heute ist und für immer derselbe sein wird!

Eure Schwester im Herrn,
Gerlinde Schuler, Swartz Creek (USA)

Nachrufe



Herman Brust
Edmonton (CA)

„Jesus sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Johannes 11,25)

Es gefiel dem Herrn, unsern Bruder Herman Gustav Brust am 11. September 2018 zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

Herman wurde am 20. August 1937 in Cherrill, Alberta geboren. Seine Eltern Theodor und Erna Brust besuchten mit der Familie die Gemeinde Gottes in Cherrill.

Als Junge half er tüchtig auf der Farm seiner Eltern mit. Nach neun Schuljahren zog er zusammen mit seinem Bruder nach Slave Lake, um als Holzfäller zu arbeiten. Mit 21 Jahren beschloss er, nach Edmonton zu ziehen, wo er als Lieferant für zwei Lebensmittelgeschäfte arbeitete.

Herman nahm schon in seinen jungen Jahren Jesus als seinen persönlichen Heiland an und ließ sich auch später taufen. Er war ein ernster Christ und besuchte regelmäßig die Gottesdienste. Hier sang er im Chor, spielte im Orchester und half auch, wo Hilfe nötig war. Er liebte beson-

ders die Chorlieder und geistlichen Musikstücke. Gerne unterstützte er die Bibelseminare, die in Edmonton stattfanden, indem er die Bibelschüler mit dem Auto zu den jeweiligen Präsentationen hinfuhr. Seine Schwester Florentine Reiter und sein Bruder Ernst gingen ihm im Tod voraus. Seine Schwestern Helen und Gladys Brust und Celeste Fox mit Barry, weitere Neffen und Nichten, Freunde und die Geschwister der Gemeinde Gottes trauern um sein Abscheiden, haben aber die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der ewigen Herrlichkeit.



Eduard Friedrich Enns
Neustädt (MX)

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Johannes 14,27)

Dem ewigen Gott, der über Leben und Tod bestimmt, hat es gefallen, Eduard (Friedrich) Enns am 7. Dezember 2018 aus diesem Leben in die Ewigkeit zu rufen. Eduard wurde am 25. Juni 1955 seinen Eltern David und Margaretha Enns als jüngstes von sechs Kindern geboren und wuchs auf dem Bauernhof der Eltern in Schönberg, Swift Kolonie, Mexiko auf. 1977 heiratete er Edith Peters. Ihnen wurden drei Kinder geboren. Am 9. September 2000 ist seine Frau Edith tödlich verunglückt. Fast acht Jahre war er Witwer, bis er dann am 8. August 2009 Margarita Dyck von Belize heiratete. Viele Jahre bewirtschaftete er seinen Bauernhof in Schönberg. 1998 zog er mit seiner Familie für zwei Jahre nach Ontario, Kanada. Eduard lernte die Gemeinde Gottes in Mexiko bei den ersten Anfängen kennen, als Hausversammlungen bei Geschwister Abram Peters in Schöndorf abgehalten wurden. Noch in seiner Jugend nahm



Hans Kern
Neustädt (MX)

er den Herrn als persönlichen Heiland an und hatte viel Freude, unter Gottes Wort zu kommen, und liebte die Musik und den Gesang. Durch die Jahre beteiligte er sich im Chor, leitete oft die Sonntagsschullektion und diente auch als Platzanweiser und im Vorstand. Am 8. März 2017 verlor die Familie ihr Haus durch ein Feuer. Kurz darauf stellten sich die ersten Zeichen seiner Krankheit ein. Im August wurde ein großer Tumor im Kopf entdeckt, der durch eine Operation entfernt wurde. Dann erhielt er noch weitere Behandlungen mit Bestrahlungen von Ende November bis Anfang Januar 2018. Wenn es ihm zeitweise auch viel besser ging, wurde es mit ihm gesundheitlich nicht mehr richtig gut. Am 19. Juli 2018 bekam er wieder große Kopfschmerzen, und in den darauffolgenden Tagen konnte er nicht mehr gehen und verlor auch seine Sprache. Um sein Scheiden trauern seine tief betrübte Frau Margarita, Tochter Clara, Sohn Ferdinand mit Frau Tina, Tochter Adela und drei Enkelkinder, sein Bruder Hans Enns, seine Schwestern Helen Enns und Tina Krahn mit Familien.

Die Familie

„Herr, du gibst Frieden dem, der sich fest an dich hält und dir allein vertraut.“ (Jesaja 26,3 HFA)

Am 20. September 1945 wurde Hans Kern als viertes und jüngstes Kind seinen Eltern Konrad und Lina Kern in Bülach, Schweiz, geboren. Gemeinsam mit seinen drei Geschwistern wuchs er auf dem elterlichen Bauernhof im benachbarten Dorf Nussbaumen auf. In einer kleinen Scheune mitten im Dorf, wo sich ungefähr 25 Menschen zum Gottesdienst versammelten, besuchte er als Kind schon die Sonntagsschule. In seiner Jugendzeit nahm er an Freizeiten der Gemeinde teil, um mit anderen Jugendlichen Lieder zu singen und Gott anzubeten. In dieser Zeit, in der er auch Gitarre spielte, schrieb er auch etliche Gedichte. Im Alter von siebzehn Jahren erhielt er eine Arbeitsstelle bei der Post, wo er 45 Jahre lang tätig war. Die Eltern seiner Frau Thea lernten Hans 1971 während einem Urlaub in der Schweiz kennen und luden ihn zu sich nach Holland ein. Hier lernten Thea und Hans sich kennen. 1975 heirateten sie in einer kleinen Kirche im Dorf Buchberg, Schweiz. Ihre

Ehe wurde mit zwei Söhnen und einer Tochter gesegnet. Ihre Tochter Sonja heiratete 2003 und zog nach Mexiko, worauf sich Thea und Hans, der nun von seiner Arbeit pensioniert wurde, im Jahr 2007 entschieden, auch nach Mexiko zu ziehen. Hier besuchten sie die Gemeinde Gottes in Neustädt. Durch die aufgeschlossene Art von Hans fanden sie schnell viele Freunde. Im Februar 2018 reisten er und Thea noch nach Europa, um Theas Vater ein letztes Mal zu besuchen. Auf der Heimreise fühlte er sich gesundheitlich dann gar nicht gut. Nach verschiedenen Arztbesuchen und Untersuchungen wurde die Diagnose Krebs festgestellt, und es folgten eine Chemotherapie und Bestrahlungen. Im Mai musste eine Notoperation durchgeführt werden, von der er sich nach einigen Komplikationen relativ gut erholte. Trotzdem veränderte sich sein Äußeres zusehends. Am 10. Dezember musste er nochmals operiert werden. Danach wurde er ganz schnell schwächer. Die letzte Woche seines Lebens durfte er im Kreis seiner ganzen Familie verbringen, bis er am 22. Dezember 2018 friedlich, mit einem Lächeln im Gesicht, einschlief und von unserem Herrn und Hirten Jesus Christus nach Hause gerufen wurde. Er hinterlässt seine Ehefrau Thea, Sohn Marco mit Ehefrau Nadia, Sohn Urs mit Ehefrau Nelli, Tochter Sonja mit Ehemann Wayne, sechs Enkelkinder, Verwandte und Freunde.

Die Familie

Bücherliste - Christian Unity Press

Folgende Preisangaben in U.S. Dollar.

- 20-001 Christus heilt heute! *W. Dale Oldham* \$ 0.50
- 20-002 Das Geheimnis der Erlösung, *E. E. Byrum* \$ 3.50
- 20-003 Das Geheimnis eines fröhlichen Herzens, *C. W. Naylor* \$ 5.00
- 20-004 Das Leben und volle Genüge, *C. E. Orr* \$ 1.75
- 10-8505 Das Herz des Menschen, *Johannes Goßner* \$ 3.25
- 20-005 Das Reich Gottes, *Riggle, Byrum, Smith* \$ 1.95
- 20-006 Das siegreiche Herrschen Christi, *H. M. Riggle* \$ 0.95
- 20-008 Das Zungenreden im Lichte der Bibel, *H. C. Heffren* \$ 0.50
- 20-009 Deine Religion, *C. W. Naylor* \$ 0.50
- 20-010 Der Sabbat, *H. M. Riggle* \$ 0.90
- 20-038 Die biblische Gemeinde, *A. Borbe* \$ 1.95
- 20-011 Die Entscheidungsstunde, *Jacob Helffenstein* \$ 0.10
- 20-012 Die Heiligung: Das zweite Gnadenwerk, *G. Sonnenberg* \$ 1.95
- 20-043 Die letzte Reformation \$ 3.50
- 20-013 Die neutestamentliche Gemeinde, *H. M. Riggle* \$ 3.25
- 20-014 Die Offenbarung erklärt, *F. G. Smith* \$ 6.50
- 20-015 Die Taufe des Heiligen Geistes, *R. R. Byrum* \$ 1.75
- 20-016 Die wichtigsten Lehren der Bibel, *R. L. Berry* \$ 0.10
- 20-017 Ein religiöses Zwiegespräch, *C. E. Orr* \$ 2.25
- 20-019 Erlösung durch Christus, *R. L. Berry* \$ 1.75
- 20-020 Heiligung, *Robert Girke* \$ 0.50
- 20-021 Hölle und ewige Verdammnis im Lichte des Wortes Gottes, *H. M. Riggle* \$ 2.00
- 20-022 Hoffnungsstrahlen, *D. O. Teasley* \$ 2.50
- 30-001 Ich will mit dir sein! *S. Weißburger* \$ 3.50
- 30-013 Jesus, Jesus, Jesus!!! Name über alle Namen, *H. D. Nimz* \$ 3.00
- 20-040 Lichtstrahlen für Dich, *Friedrich Krebs* \$ 1.95
- 30-016 Meine Erlebnisse als Missionar in Südamerika, *Josef Krebs* \$ 5.25
- 20-023 Pascha Tichomirow, der Räuber (deutsch) \$ 1.75
- 30-003 Pilgerreise zur seligen Ewigkeit, *John Bunyan* (gebunden) \$ 22.85
- 30-004 Pilgerreise zur seligen Ewigkeit, *John Bunyan* (kartoniert) \$ 18.80
- 20-027 Samuel Morris - Ein Leben voll Heiligen Geistes, *Dr. Thaddeus C. Reade* (deutsch) \$ 0.75, (englisch) \$ 0.75
- 20-029 Systematische Bibelkunde (Altes Testament), *Edmund Krebs* \$ 15.00
- 20-030 Systematische Bibelkunde (Neues Testament), *Edmund Krebs* \$ 15.00
- 20-037 Systematische Bibelstudien, *A. F. Gray* \$ 3.00
- 20-032 Verordnungen der Bibel, *E. E. Byrum* \$ 1.75
- 20-033 Was die Bibel lehrt, *F. G. Smith* \$ 9.50
- 20-034 Was soll ich tun, dass ich selig werde? *E.E. Byrum* \$ 2.50
- 20-036 Zwei Gnadenwerke, *H. M. Riggle* \$ 1.75
- 20-042 Der erste Petrusbrief, *Fritz Lenk* \$ 8.00
- 30-002 Aus dem Leben der Mutter Sarah Smith \$ 1.50

Musik

Die angeführten Compact Discs bieten eine reiche Auswahl von Liedern und Musikstücken, die das Lob Gottes und die herrliche Botschaft des Heils verkündigen.

Compact Discs \$ 11.00 / Stück

- 50-001 Du großer Gott (Instrumental) (CD)
- 50-002 Ein herrlicher Retter (CD)
- 50-015 Erinnerungen (CD)
- 50-018 Erinnerungen Nr. 2 (CD)
- 50-020 Erinnerungen Nr. 3 (CD)
- 50-021 Erinnerungen Nr. 4 (CD)
- 50-022 Erinnerungen Nr. 5 (CD)
- 50-023 Erinnerungen Nr. 6 (CD)
- 50-024 Erinnerungen Nr. 7 (CD)
- 50-003 Festgesänge (CD)
- 50-004 Himmlisches Heimweh (CD)
- 50-005 Ich will dich erheben, mein Gott (CD)
- 50-006 Jesu Liebe - wunderbar! (CD)
- 50-007 Jesus Christus derselbe . . . (CD)
- 50-014 Jesus kein anderer Name (CD)
- 50-017 Liebe, die mich suchte (CD)
- 50-008 Nur Jesus möcht' ich sehen (CD)
- 50-016 Preiset unsern Gott (Instrumental) (CD)
- 50-013 Salz der Erde - Licht der Welt (CD)
- 50-009 Weihnacht ist's auf dieser Erde (CD)
- 50-010 Wer überwindet (CD)
- 50-011 Wissen sollte jedermann (CD)
- 50-012 Wunder der Weihnacht (CD)
- 50-019 Zionslieder (CD)

Losungen 95-004 v2012 \$ 6.75

Posters - Der breite und der schmale Weg \$ 7.20

Liederbücher und Liederhefte

- 40-003-5 „PREISET IHN“ — Heft 1, 2, 3. (Pro Heft) \$ 0.20
- 40-007 „SO LIEBT JESUS“ \$ 2.50
- 40-010 „Geh früh, dich zu erquicken“ \$ 16.00
- 40-009 „ZIONS WAHRHEITSLIEDER“ \$ 16.00
- 40-009A „Zions Wahrheitslieder“ (Spiralbindung) \$ 20.00

Die in der Liste verzeichneten Bücher, CDs usw. haben wir zur Zeit vorrätig und können sie zu den angegebenen Preisen und Versandkosten liefern. Bei Bestellungen über \$100.00 USD erhalten Sie 5 % Ermäßigung. Änderungen der Preise vorbehalten! Wenn Sie mit Kreditkarte oder Paypal bezahlen möchten, dann teilen Sie uns das bitte mit. Bestellungen richte man bitte an:

Christian Unity Press
5195 Exchange Dr., Flint MI 48507, U.S.A.
Tel.: 810-732-1831
E-mail cupress@gemeindegottes.org

Bekanntmachungen

Osterkonferenz in Hamm

19. bis 22. April 2019

Ort: 59069 Hamm, Langewanneweg 248

Beginn: Karfreitag um 14:30 Uhr

Weitere Informationen unter :

www.gghamm.de oder Tel. 02381/410124

Festversammlung in Winnipeg

18. bis 19. Mai 2019

Pfingstfest in Herford

8. bis 10. Juni 2019

Festversammlung in Aylmer

50 Jahre Gemeinde Gottes Aylmer

29. und 30. Juni 2019

Bibelkurs in Neustädt, Mexiko

22. Juli bis 2. August 2019

Jugendbibeltage in Tuningen

28. Juli bis 1. August 2019

Festversammlungen in Chilliwack

3. bis 4. August 2019

Lagerversammlung in Blaubeuren

17. bis 24. August 2019

Schau hin!

*Schau hin, dort weit draußen, dort ist es gescheh'n,
auf Golgathas Hügel, - wer kann es versteh'n?
Jesus, den Heiligen, Reinen, sie brachten
aus Neid in den Tod und höhnten und lachten.*

*Doch sieh doch, wie Jesus voll Liebe und Huld
hier lebte auf Erden, vergab jede Schuld,
heilte die Sünder von Krankheit und Lasten,
mühte sich stündlich durch Beten und Fasten.*

*Dort an das Kreuz sie hassvoll ihn brachten,
spotteten, lästerten ihn und verlachten
den Reinen vom Himmel, von Gott gegeben,
der uns Heil bringen sollte im Leben.*

*Doch wie war sein Weg so schmachvoll und schwer!
In Gethsemane rang er mit Satans Heer.
Doch diesen Kelch wollte trinken er gern,
damit du, o Sünder, ihm nicht länger fern.*

*Und als gefangen und übel gequält
man ihm auch seinen Stand noch vorhält.
Er – Gottes Sohn? - Seht, wie sie ihn höhnen,
nichts konnte ihren Hass mehr versöhnen.*

*So hing man ihn grausam am Kreuze dort auf;
der Plan unsres Gottes, er nahm seinen Lauf;
doch seht ihn euch an, diesen Heiligen dort,
er schweigt, ja schweigt still, er sagt ja kein Wort.*

*Er tat es für dich, er sah deine Sünden;
du konntest es nicht, diesen Berg überwinden.
Er brachte Erlösung, ja sieh, als er starb,
tilgt' er deine Sünde und Heil er erwarb.*

*Doch ist noch nicht ganz erfüllet der Plan.
Dort – sieh – wie Maria dem Grabe sich naht,
wo man den Heiligen begraben hat lassen.
Wer kann das Wunder der Liebe erfassen!*

*Maria, sie staunt und steht stille,
wer kann es erfassen, erfüllt ist der Wille!
Er ist auferstanden und lebt immerfort
mit Gott, seinem Vater, am heiligen Ort.*

*O stehe hier still und denke an ihn!
Gedenk deiner Sünde und an sein Bemüh'n!
Denk dran und wähle den richtigen Pfad.
Versäume hier nicht die göttliche Gnad'!*

Angelika Vogt